



**AHK**  
**World Business Outlook**  
**Herbst 2023**

Ergebnisse einer Umfrage bei den deutschen  
Auslandshandelskammern, Delegationen  
und Repräsentanzen

**#GemeinsamWeltweit**



# Inhalt

<b>Entwicklung der Weltwirtschaft</b> .....	3
<b>Geschäftslage und Geschäftserwartungen</b> .....	6
<b>Risiken für deutsche Unternehmen im Ausland</b> .....	11
<b>Investitionspläne der Unternehmen</b> .....	13
<b>Beschäftigungsabsichten</b> .....	17
<b>Statistischer Anhang</b> .....	19

# Methodik

Der AHK World Business Outlook basiert auf einer regelmäßigen DIHK-Umfrage bei den Mitgliedsunternehmen der Deutschen Auslandshandelskammern, Delegationen und Repräsentanzen (AHKs). Sie erfasst im Herbst 2023 die Rückmeldungen von weltweit mehr als 3.600 deutschen Unternehmen, Niederlassungen und Tochtergesellschaften sowie Unternehmen mit engem Deutschlandbezug. Die Umfrage wurde vom 25. September bis zum 20. Oktober 2023 durchgeführt. 39 Prozent der antwortenden Unternehmen stammen aus dem Bereich Industrie und Baugewerbe, 40 Prozent aus dem Dienstleistungssektor und weitere 21 Prozent sind Handelsunternehmen. Kleinere Unternehmen mit weniger als 100 Mitarbeitern machen 49 Prozent der Antworten aus. 24 Prozent der Unternehmen beschäftigen 100 bis 1.000 Mitarbeiter. Große Unternehmen mit mehr als 1.000 Mitarbeiter haben einen Anteil von 27 Prozent der Befragten weltweit.

50 Prozent sind Tochterunternehmen/Niederlassungen von deutschen Unternehmen, 38 Prozent sind lokale oder (nicht deutsche) internationale Unternehmen ohne Niederlassung in Deutschland und weitere 12 Prozent sind lokale oder (nicht deutsche) internationale Unternehmen mit einer Niederlassung in Deutschland.

# Impressum

**Deutsche Industrie- und Handelskammer**  
Bereich Internationale Wirtschaftspolitik, Außenwirtschaftsrecht

**Herausgeber und Copyright**  
© Deutsche Industrie- und Handelskammer  
Postanschrift: 11052 Berlin | Hausanschrift: Breite Straße 29 | Berlin-Mitte  
Telefon 030 20308-0 | Fax 030 20308-1000

DIHK Online : [Homepage](#) | [Facebook](#) | [X\(Twitter\)](#) | [LinkedIn](#) | [Instagram](#) | [Youtube](#)

**Redaktion:** Carolin Herweg

**Grafik:** Sebastian Titze

**Bildnachweis:** <https://www.gettyimages.de/>

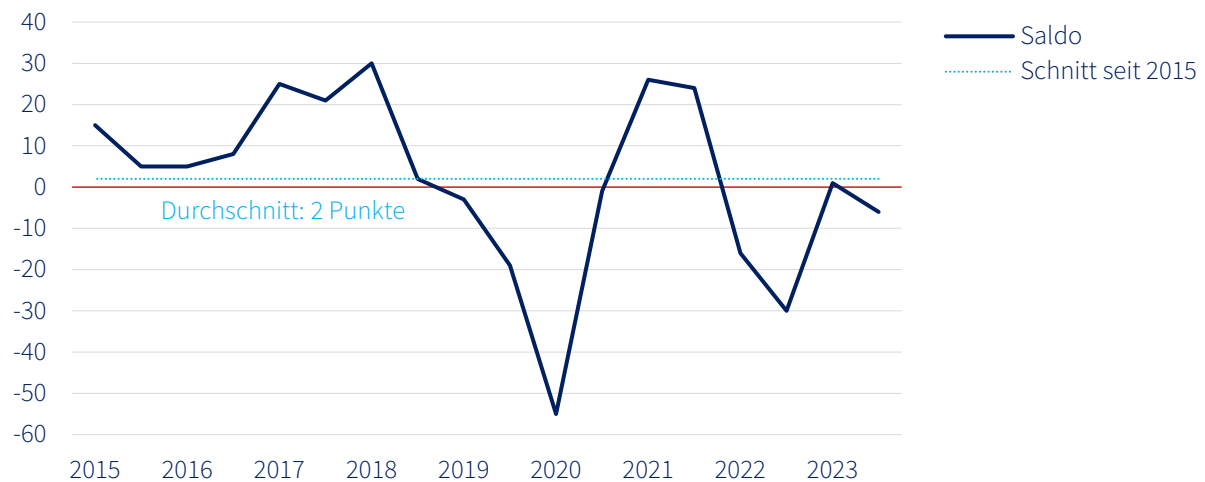
**Stand:** November 2023

# Entwicklung der Weltwirtschaft

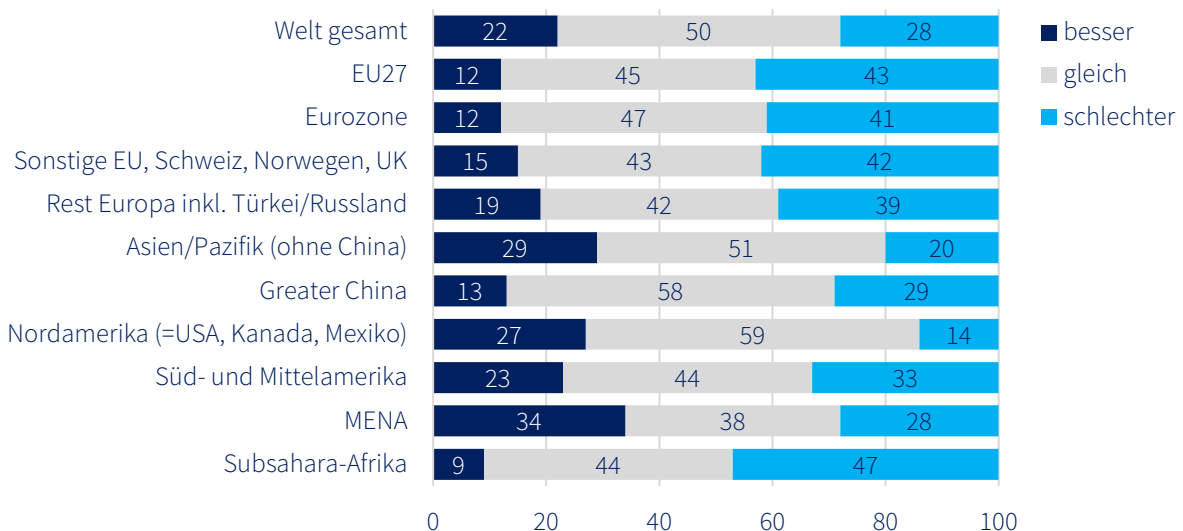
## Konjunkturerwartungen deutscher Unternehmen im Ausland

Mit Blick auf die Entwicklung der Weltwirtschaft sind die deutschen Unternehmen und Unternehmen mit engem Deutschlandbezug an ihren internationalen Standorten zweigespalten. Laut ihren Einschätzungen ist global gesehen weiterhin kein kraftvoller Aufschwung in Sicht – mit regional jedoch unterschiedlichen Entwicklungen. Im Laufe des Jahres hat die Dynamik in der Weltwirtschaft nachgelassen. Zwar haben sich die internationalen Lieferketten stabilisiert und Energie- und Rohstoffpreise sowie Inflationsraten sind – wenn auch von hohem Niveau kommend – rückläufig. Im historischen Vergleich sind die Inflationsraten und einzelne Rohstoffpreise und Energiepreise in einigen Regionen noch immer hoch. Zudem belasten das gestiegene Zinsniveau, insbesondere in der Eurozone und den USA, die nachfrageseitige Schwäche Chinas und geopolitische Risiken die Geschäfte der global agierenden Unternehmen. Im Herbst 2023 blicken die deutschen Unternehmen weniger optimistisch auf die wirtschaftliche Entwicklung an ihren internationalen Standorten als noch im Frühjahr – so die Einschätzung der mehr als 3.600 von den AHKs befragten Unternehmen.

Konjunkturerwartungen der Unternehmen weltweit (Saldo aus „besser“ minus „schlechter“ - Antworten in Punkten)



Konjunkturerwartungen der Unternehmen weltweit (Anteil der Nennungen in Prozent)



Noch 22 Prozent der weltweit befragten Unternehmen rechnen in den kommenden zwölf Monaten mit einer besseren konjunkturellen Entwicklung an ihren Standorten (Frühjahr: 28 Prozent). 28 Prozent rechnen hingegen mit einer konjunkturellen Abkühlung vor Ort (Frühjahr: 27 Prozent). Jedes zweite Unternehmen erwartet ausgehend von der aktuellen Wirtschaftslage eine stabile Entwicklung (Frühjahr: 45 Prozent). Der resultierende Saldo aus besser und schlechter Bewertungen sinkt somit gegenüber dem Frühjahrswert von einem Punkt auf aktuell minus sechs Punkte und dreht damit wieder in den negativen Bereich. Nachdem sich im Frühjahr die positiven und negativen Erwartungen der Unternehmen noch nahezu die Waage hielten, sind die Pessimisten nun wieder in der Überzahl. Der Saldo entfernt sich wieder deutlicher vom langjährigen Schnitt (der seit 2015 erfasst wird), der bei zwei Punkten liegt. Seit Frühjahr 2022 mit dem Beginn des russischen Kriegs gegen die Ukraine rechnen die Unternehmen weltweit nur mit einer schwachen konjunkturellen Entwicklung.

Nur in wenigen Weltregionen – Nordamerika, Asien/Pazifik (ohne Greater China) sowie im Mittleren und Nahen Osten und Nordafrika (MENA-Region) – haben die Unternehmen überwiegend positive Konjunkturerwartungen. Im Rest der Welt dominieren die negativen Einschätzungen.<sup>1</sup>

In Europa bleiben die Erwartungen für die wirtschaftliche Entwicklung negativ und verschlechtern sich gegenüber der Vorumfrage teilweise deutlich. Insbesondere in der **Eurozone** erwarten nun mehr Unternehmen, dass sich die Konjunktur in den kommenden Monaten weiter abkühlen wird (Saldo minus 29 nach zuvor minus sechs Punkten, langjähriger Durchschnitt minus ein Punkt). Im internationalen und historischen Vergleich noch immer hohe Energiepreise, die restriktive Geldpolitik der Europäischen Zentralbank (EZB) und gleichzeitig noch immer hohe Inflationsraten trüben den Ausblick. Zudem ist Deutschland wirtschaftlich eng mit den anderen europäischen Ländern verflochten, sodass auch die schwächelnde Wirtschaft hierzulande die Erwartungen in Europa eintrübt. Lediglich in Griechenland (Saldo zwölf Punkte) und Irland (Saldo zehn Punkte) gehen die Unternehmen von einer wirtschaftlichen Belebung aus, besonders in Italien (Saldo minus 41 Punkte) und Spanien (Saldo minus 48 Punkte) überwiegen die negativen Konjunkturerwartungen deutlich. In der Gruppe der **sonstigen EU-Länder sowie Schweiz, Norwegen und Vereinigtes Königreich (UK)** bleiben die Erwartungen gleichbleibend pessimistisch (Saldo gleichbleibend bei minus 27 Punkte, langjähriger Durchschnitt minus neun Punkte). In **Ost- und Südosteuropa (ohne EU, inkl. Türkei, Russland)** haben sich die Konjunkturerwartungen gegenüber der Vorumfrage verschlechtert und liegen im Gegensatz zur Frühjahrsumfrage auch wieder unter dem seit 2015 erfassten Schnitt für die Region (Saldo minus 20 nach zuvor minus sieben Punkte, langjähriger Durchschnitt minus 17 Punkte). Insbesondere in Serbien haben sich die Erwartungen stark verschlechtert.

Hinsichtlich der Wirtschaftsentwicklung sind die Unternehmen an ihren **nordamerikanischen Standorten** (USA, Kanada, Mexiko) am zuversichtlichsten (Saldo 13 nach zuvor zwölf Punkten, langjähriger Durchschnitt zwölf Punkte). Trotz der Zinssteigerungen der US-Notenbank FED zur Bekämpfung der hohen Inflationsraten in den USA hat sich die US-Wirtschaft bisher robust gezeigt. Die Erwartungen der Unternehmen für Kanadas und Mexikos Wirtschaft sind im Vergleich zu den USA deutlich zurückhaltender.

Zwar haben sich in **Süd- und Mittelamerika** die Erwartungen der Unternehmen für die wirtschaftliche Entwicklung im Vergleich zum Frühjahr und im Gegensatz zu anderen Regionen verbessert (Saldo minus zehn Punkte nach zuvor minus 23 Punkten, langjähriger Durchschnitt vier Punkte), aber die Pessimisten überwiegen aufgrund des abgeschwächten globalen Umfelds noch immer. Positiv wirkt, dass die Region als Lieferant von erneuerbaren Energiequellen und Rohstoffen an Bedeutung gewinnt. Zudem beflügelt die durch den 2022 gewählten Präsidenten Lula da Silva auf den Weg gebrachte Steuerreform die Konjunktur in Brasilien.

Im **Asien-Pazifik-Raum (ohne Greater China)** haben sich die Konjunkturerwartungen der Unternehmen gegenüber der Vorumfrage verschlechtert (Saldo neun nach 19 Punkten, langjähriger Durchschnitt zehn Punkte). Neben der abgekühlten Weltkonjunktur sind die asiatischen Volkswirtschaften eng mit der chinesischen verbunden, die sich nach Ende der Null-Covid-Politik schwächer als erwartet entwickelt. Dennoch sind die Erwartungen in der Region deutlich optimistischer als im globalen Schnitt. In Neuseeland haben sich die Erwartungen im Vergleich zur Frühjahrsumfrage 2023 am stärksten verbessert. Überwiegend pessimistisch blicken die Unternehmen in **Greater China** hingegen auf die wirtschaftliche Entwicklung. Der schwache private Konsum und die Probleme

<sup>1</sup> Die Umfrage wurde vom 25. September bis zum 20. Oktober 2023 durchgeführt. Der Terrorangriff der Hamas auf Israel am 7. Oktober und der seither entflammte Nahost-Konflikt hat sich im Umfragezeitraum nicht signifikant auf die Erwartungen der Unternehmen ausgewirkt.

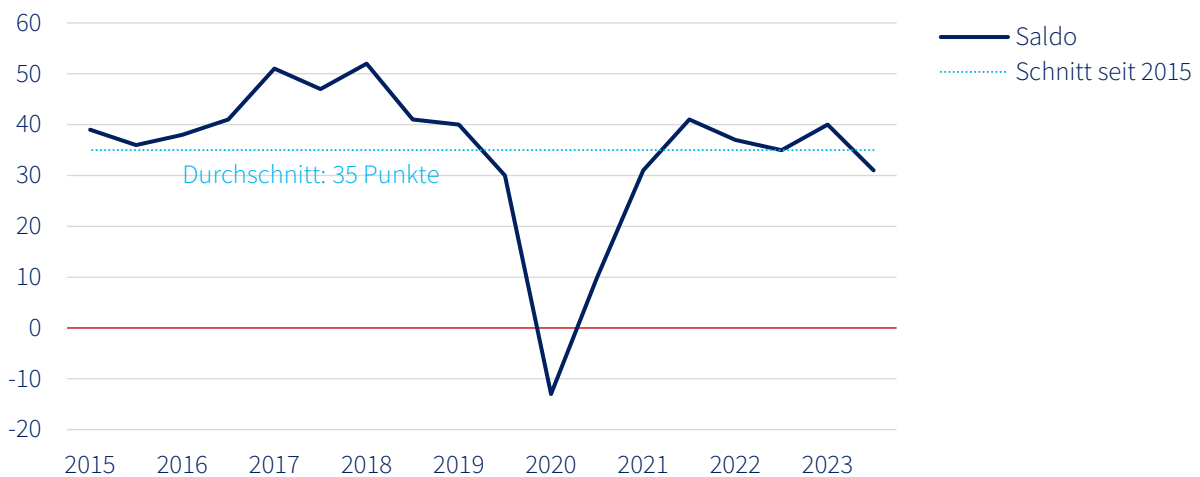
im Immobiliensektor belasten noch immer die chinesische Volkswirtschaft. Die positiven Konjunkturerwartungen aus dem Frühjahr konnten sich im Jahresverlauf nicht bestätigen und brechen um 37 Saldopunkte ein (Saldo minus 16 nach zuvor 21 Punkten, langjähriger Durchschnitt drei Punkte).

Neben Nordamerika und Asien/Pazifik (ohne Greater China) sind die Unternehmen in der **MENA-Region** trotz Verschlechterung gegenüber der Vorumfrage noch überwiegend zuversichtlich hinsichtlich der lokalen Wirtschaftsentwicklung in den kommenden zwölf Monaten (Saldo sechs Punkte nach zuvor 13 Punkten, langjähriger Durchschnitt 15 Punkte). In **Subsahara-Afrika** sind die Unternehmen hingegen im weltweiten Vergleich am pessimistischsten (Saldo minus 38 nach zuvor minus drei Punkten, langjähriger Durchschnitt -13 Punkte). Die Inflation ist weiterhin hoch und die Schuldenstände in der Region sind teilweise erheblich gestiegen.

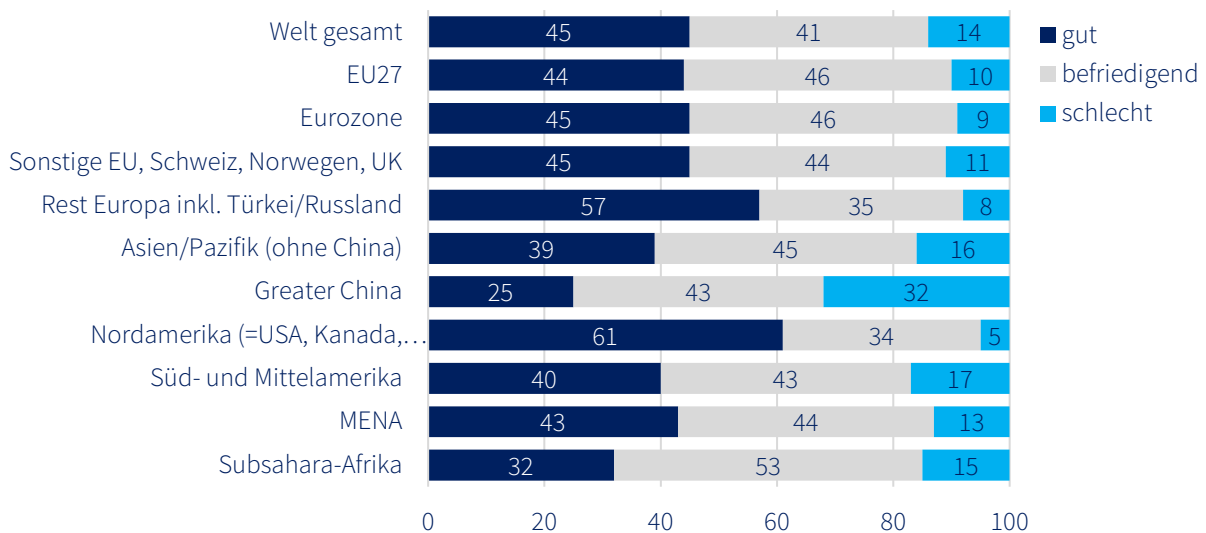
# Geschäftslage und Geschäftserwartungen

Vor dem Hintergrund einer im Jahresverlauf abgekühlten Weltkonjunktur, Unsicherheit durch geopolitische Risiken und weniger Nachfrage aufgrund hoher Inflationsraten und dem gestiegenen Zinsniveau berichten die Unternehmen aktuell von einer schwächeren, aber stabilen **Geschäftslage**. 45 Prozent der Unternehmen – und damit fünf Prozentpunkte weniger als im Frühjahr – berichten von einer guten Geschäftslage. Zwei von fünf Unternehmen (41 Prozent, Frühjahr: 40 Prozent) berichtet von einer immerhin befriedigenden Geschäftslage. 14 Prozent der Unternehmen haben derzeit schlechtlaufende Geschäfte (Frühjahr: zehn Prozent). Der Saldo aus gut und schlecht Bewertungen sinkt von 40 auf 31 Punkte. Damit liegt die Beurteilung der aktuellen Geschäfte unter dem Durchschnitt der letzten Jahre von 35 Punkten. Zudem sinkt die Bewertung der Geschäftslage deutlicher als die zukunftsgerichteten Stimmungsindikatoren der Wirtschaft wie die Geschäftserwartungen oder Investitions- und Beschäftigungsabsichten. Zuletzt lag die Geschäftslage so niedrig im Frühjahr 2021 mit ebenfalls 31 Saldo-punkten – damals befanden sich große Teile der Weltwirtschaft allerdings im allmählichen Aufschwung nach den Corona-Lockdowns.

**Geschäftslage der Unternehmen weltweit** (Saldo aus „gut“ minus „schlecht“ - Antworten in Punkten)



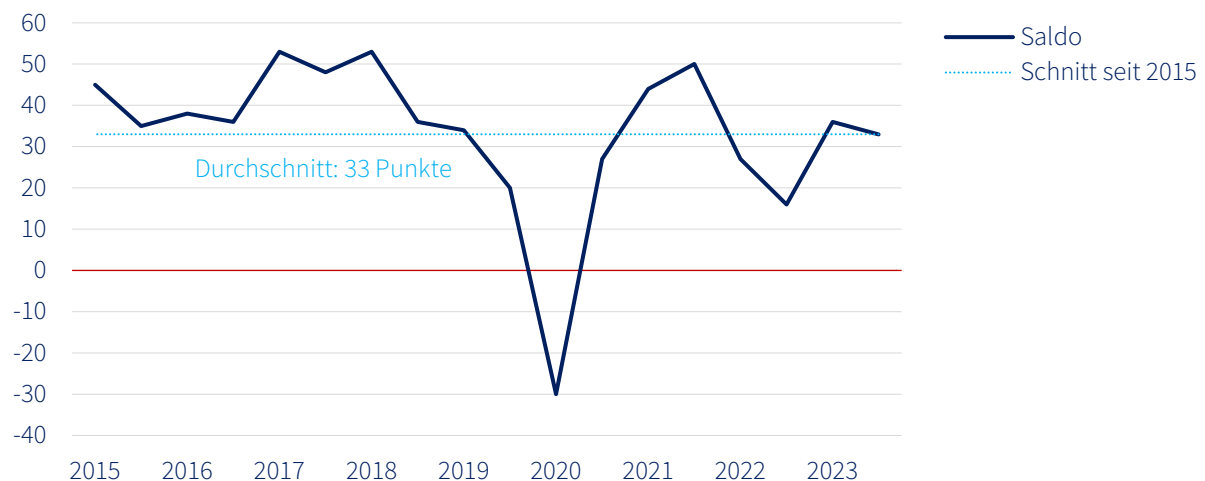
**Geschäftslage der Unternehmen weltweit** (Anteil der Nennungen in Prozent)



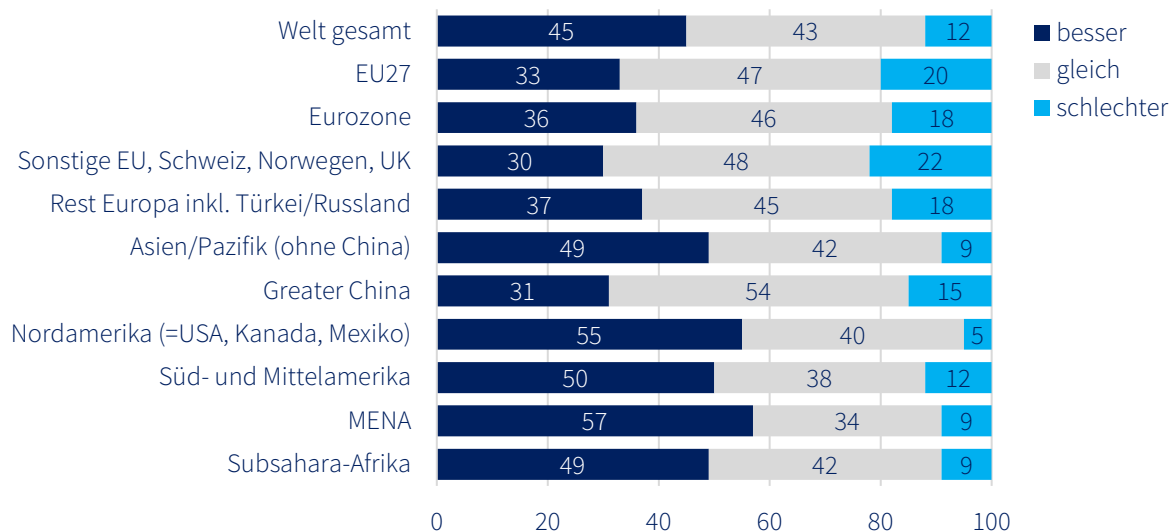
Dienstleistungsunternehmen beurteilen ihre Geschäftslage besser als Industrie- und Bau- sowie Handelsunternehmen. Während bei den Dienstleistern 45 Prozent von einer guten Geschäftslage und lediglich zehn Prozent von einer schlechten Geschäftslage (Saldo 35 Punkte) berichten, sind es bei den Industrie- und Bauunternehmen (41 Prozent gut, 15 Prozent schlecht, Saldo 26 Punkte) und Handelsunternehmen (40 Prozent gut, 15 Prozent schlecht, Saldo 25 Punkte) weniger.

Die **Geschäftserwartungen** der Unternehmen für die kommenden zwölf Monaten sind etwas zurückhaltender als im Frühjahr. Insbesondere die Sorge vor einer geringen Nachfrage dämpft die Erwartungen im Vergleich zur Vorumfrage. 45 Prozent der Unternehmen erwarten bessere Geschäfte (Frühjahr: 47 Prozent). 43 Prozent gehen von stabilen Geschäften aus (Frühjahr: 42 Prozent). Jedes achte Unternehmen (zwölf Prozent) rechnet mit schlechteren Geschäften (Frühjahr: elf Prozent). Der Saldo aus besser und schlechter Bewertungen sinkt damit geringfügig um drei auf 33 Punkte (Frühjahr: Saldo 36 Punkte) – und liegt genau im langjährigen Durchschnitt von 33 Punkten. Damit sind die Unternehmen hinsichtlich der zukünftigen Geschäfte ein wenig optimistischer als mit Blick auf die Gegenwart – der Saldo der Geschäftserwartungen liegt leicht über dem der derzeitigen Geschäftslage. Zudem sind sie zuversichtlicher, was die eigenen Geschäfte betrifft, als die Entwicklung der Wirtschaft insgesamt – der Saldo der Geschäftserwartungen liegt um 39 Punkte höher als der Saldo der Konjunkturerwartungen.

**Geschäftserwartungen der Unternehmen weltweit** (Saldo aus „besser“ minus „schlechter“ - Antworten in Punkten)



**Geschäftserwartungen der Unternehmen weltweit** (Anteil der Nennungen in Prozent)



In Europa beurteilen die Unternehmen ihre aktuelle Geschäftslage etwas besser als im globalen Durchschnitt. Auch bei der Beurteilung der zukünftigen Geschäfte sind die Dienstleistungsunternehmen optimistischer (Saldo 40 Punkte), als Industrie- und Bauunternehmen (Saldo 24 Punkte) und Handelsunternehmen (Saldo 26 Punkte).

In der **Eurozone** können die Unternehmen noch immer von den stabileren Lieferketten, die ein Abarbeiten der angestauten Aufträge ermöglichen, profitieren. Dennoch wird auch hier die Geschäftslage schlechter als noch im Frühjahr beurteilt (Saldo 36 Punkte nach zuvor 47 Punkten, langjähriger Durchschnitt 38 Punkte). Die Geschäftserwartungen sind hingegen deutlich pessimistischer als im globalen Schnitt und in der Vorumfrage (Saldo 18 Punkte nach zuvor 30 Punkten, langjähriger Durchschnitt 29 Punkte). Die Unternehmen rechnen demnach nicht damit, dass ihre Geschäfte zukünftig so gut wie aktuell laufen werden. Die abgekühlte Weltkonjunktur und die nachlassende Nachfrage trüben den Ausblick. Ein ähnliches Bild ergibt sich bei den Unternehmen in den **EU-Staaten außerhalb der Eurozone, sowie Schweiz, Norwegen und Vereinigtes Königreich**. Während die aktuelle Geschäftslage mit 34 Saldopunkten über dem globalen Schnitt liegt, hat sie im Vergleich zur Vorumfrage (Frühjahr 41 Punkte, langjähriger Durchschnitt 40 Punkte) nachgelassen. Zudem sind die Geschäftserwartungen deutlich pessimistischer (Saldo acht Punkte nach zuvor 15 Punkten, langjähriger Durchschnitt 26 Punkte). Wie in der Vorumfrage sind die Unternehmen hier im globalen Vergleich sogar am negativsten, was die Entwicklung ihrer künftigen Geschäfte angeht. Insbesondere in Ungarn (Saldo minus 17 Punkte) erwarten die Unternehmen überwiegend schlechtere Geschäfte, während die aktuelle Geschäftslage im Land (Saldo 32 Punkte) noch sehr gut bewertet wird.

Sehr gut beurteilen die Unternehmen in **Ost- und Südosteuropa** ihre aktuelle Geschäftslage, sie wird kaum schlechter als im Frühjahr bewertet und liegt über dem Durchschnitt für die Region (Saldo 49 Punkte nach zuvor 50 Punkten, langjähriger Durchschnitt 36 Punkte). Auch die Geschäftserwartungen fallen im Vergleich zur Vorumfrage nur geringfügig schlechter aus (Saldo 19 Punkte nach zuvor 21 Punkten, langjähriger Durchschnitt 19 Punkte).

Wie bereits im Frühjahr, berichten auch im Herbst Unternehmen in **Nordamerika** von der weltweit besten Geschäftslage. Die Geschäfte werden nur geringfügig schlechter beurteilt als vor einem halben Jahr (Saldo 56 Punkte nach zuvor 59 Punkten, langjähriger Durchschnitt 49 Punkte). Ebenfalls auf hohem Niveau bleiben die Geschäftserwartungen, die sich sogar im Vergleich zur Vorumfrage verbessern (Saldo 50 Punkte nach zuvor 46 Punkten, langjähriger Durchschnitt 44 Punkte). Damit sind die Unternehmen an ihren nordamerikanischen Standorten im weltweiten Vergleich am optimistischsten.

Aus **Süd- und Mittelamerika** berichten die dort tätigen Unternehmen von einer etwas schlechteren Geschäftslage als im globalen Durchschnitt (Saldo 23 Punkte nach zuvor 31 Punkten, langjähriger Durchschnitt 25 Punkte). Gleichwohl sind die Unternehmen optimistischer mit Blick auf ihre künftigen Geschäfte (Saldo 38 Punkte nach zuvor 36 Punkten, langjähriger Durchschnitt 41 Punkte).

Ähnlich wie in Süd- und Mittelamerika liegen die Unternehmen in **Asien-Pazifik (ohne Greater China)** mit ihrer Einschätzung zur Geschäftslage etwas unter dem globalen Schnitt (Saldo 23 Punkte nach zuvor 38 Punkten, langjähriger Durchschnitt 32 Punkte). Damit konnten sich die positiven Erwartungen aus der Vorumfrage zwar nicht bestätigen (Frühjahr Saldo 50 Punkte), die Unternehmen rechnen aber dennoch mit einer Besserung ihrer Geschäfte in den kommenden zwölf Monaten verglichen mit der aktuellen Situation (Saldo 40 Punkte, langjähriger Durchschnitt 42 Punkte).

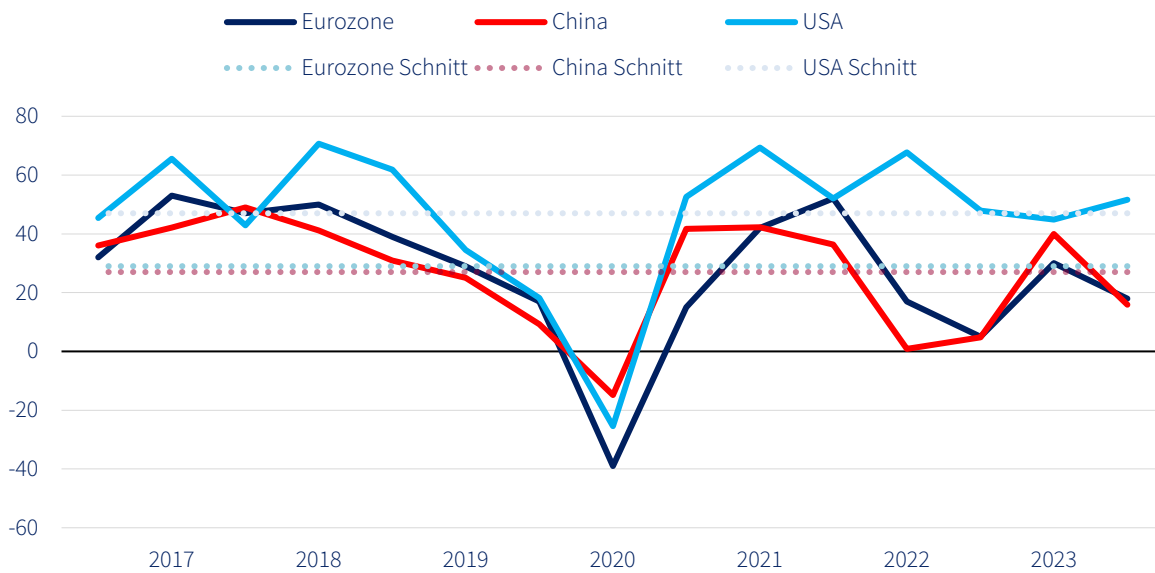
Von überwiegend schlecht laufenden Geschäften berichten die Unternehmen aus **Greater China**. Der schwache Konsum, strukturelle Probleme in China und die abgekühlte Weltkonjunktur drücken die aktuelle Stimmung. Der Saldo dreht in den negativen Bereich (Saldo minus sieben Punkte nach zuvor sieben Punkten, langjähriger Durchschnitt 26 Punkte). Zuletzt wurde die Lage im Frühjahr 2020 zu Beginn der Corona-Pandemie mit -37 Saldopunkten noch schlechter beurteilt. Somit bewerten die Unternehmen – wie schon im Frühjahr – ihre Geschäfte in Fernost so schlecht wie derzeit in keiner anderen Region. Auch wenn die Geschäftserwartungen mit 16 Saldopunkten deutlich über der aktuellen Geschäftslage liegen, fallen sie im Vergleich zur Vorumfrage (Frühjahr Saldo 38 Punkte, langjähriger Durchschnitt 27 Punkte) und zum globalen Schnitt (Saldo 33 Punkte) doch sehr gedämpft aus.



Im **Mittleren und Nahen Osten sowie Nordafrika** (MENA) laufen die aktuellen Geschäfte für die Unternehmen so gut wie im globalen Durchschnitt und etwas schlechter als im Frühjahr (Saldo 30 Punkte nach zuvor 37 Punkten, langjähriger Durchschnitt 33 Punkte). Deutlich optimistischer zeigen sich die Betriebe mit Blick auf die künftigen Geschäfte – nach Nordamerika haben die Unternehmen in der MENA-Region die höchsten Erwartungen (Saldo 48 Punkte nach zuvor 45 Punkten, langjähriger Durchschnitt 46 Punkte).<sup>2</sup>

Pessimistischer in der aktuellen Lagebewertung zeigen sich die Unternehmen in **Subsahara-Afrika** (Saldo 17 Punkte nach zuvor 35 Punkten, langjähriger Durchschnitt 19 Punkte). Dennoch rechnet ein Großteil der Unternehmen mit einer Verbesserung ihrer Geschäfte (Saldo 40 Punkte nach zuvor 50 Punkten, langjähriger Durchschnitt 42 Punkte).

#### Geschäftserwartungen der Unternehmen in der Eurozone, China und USA (Saldo in Punkten)



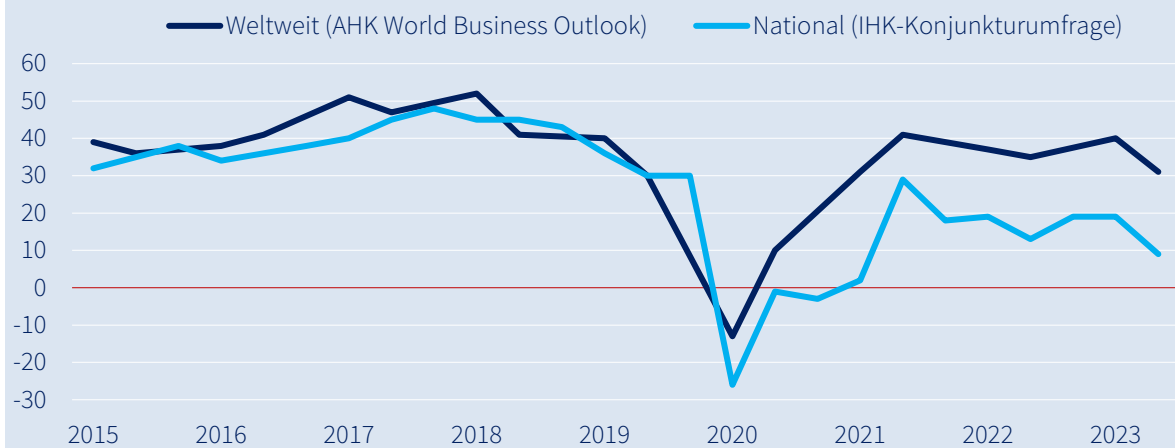
<sup>2</sup> Die Umfrage wurde vom 25. September bis zum 20. Oktober 2023 durchgeführt. Der Terrorangriff der Hamas auf Israel am 7. Oktober und der seither entflammte Nahost-Konflikt hat sich im Umfragezeitraum nicht signifikant auf die Erwartungen der Unternehmen ausgewirkt. Zum Redaktionsschluss waren die wirtschaftlichen Auswirkungen auf die MENA-Region noch nicht vollständig absehbar.

### Trotz Abkühlung – Unternehmen an ihren internationalen Standorten sind optimistischer als in Deutschland

Ein Vergleich mit der nationalen DIHK-Konjunkturumfrage zeigt, dass die Unternehmen an ihren internationalen Standorten trotz schlechterer Geschäftslage und etwas weniger guten Geschäftserwartungen als im Frühjahr noch von deutlich besseren Geschäften berichten als in Deutschland.<sup>3</sup>

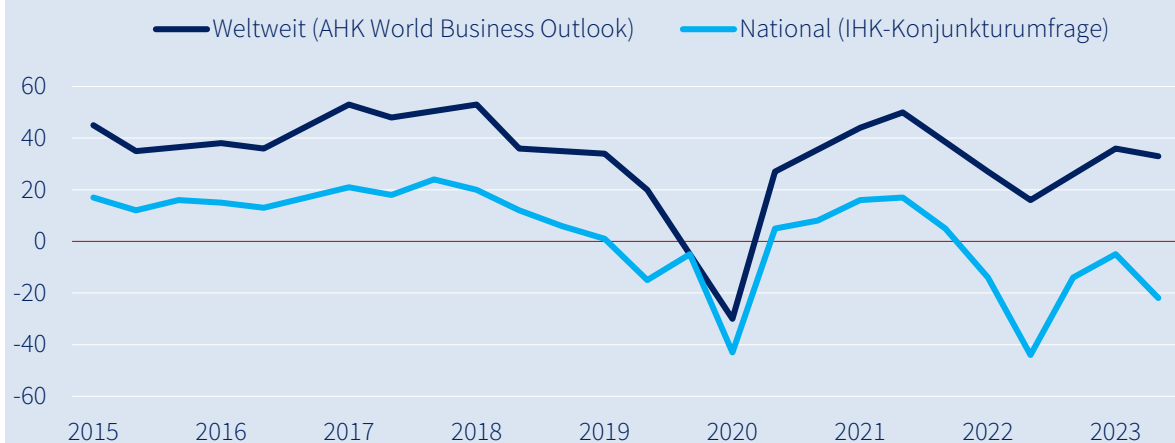
Während 45 Prozent der AHK-Mitgliedsunternehmen von guten Geschäften berichten, sind es in Deutschland lediglich 30 Prozent. Demgegenüber stehen im Ausland 14 Prozent mit schlechten Geschäften, im Inland 21 Prozent. Der Saldo aus gut und schlecht Bewertungen liegt im Ausland mit 31 Punkten (Vorumfrage 40 Punkte) weit über denen in Deutschland mit neun Punkten (Vorumfrage 19 Punkte, langjähriger Schnitt 21 Punkte).

**Geschäftslage der Unternehmen** (Saldo in Punkten)



Ein ähnliches Bild zeigt sich bei den Geschäftserwartungen. Hier ist die Differenz zwischen den Unternehmen im Ausland und denen in Deutschland sogar noch größer. Während an ihren internationalen Standorten 45 Prozent der Unternehmen in den kommenden zwölf Monaten mit besseren Geschäften rechnen, sind es in Deutschland nur 13 Prozent. Zwölf Prozent erwarten im Ausland schlechtere Geschäfte, in Deutschland sind es 35 Prozent. Entsprechend liegt der Saldo aus besser und schlechter Bewertungen im Ausland mit 33 Punkten (Vorumfrage 36 Punkte) sehr deutlich über dem Saldo in Deutschland mit minus 22 Punkten (Vorumfrage minus 5 Punkte, langjähriger Schnitt: vier Punkte).

**Geschäftserwartungen der Unternehmen** (Saldo in Punkten)



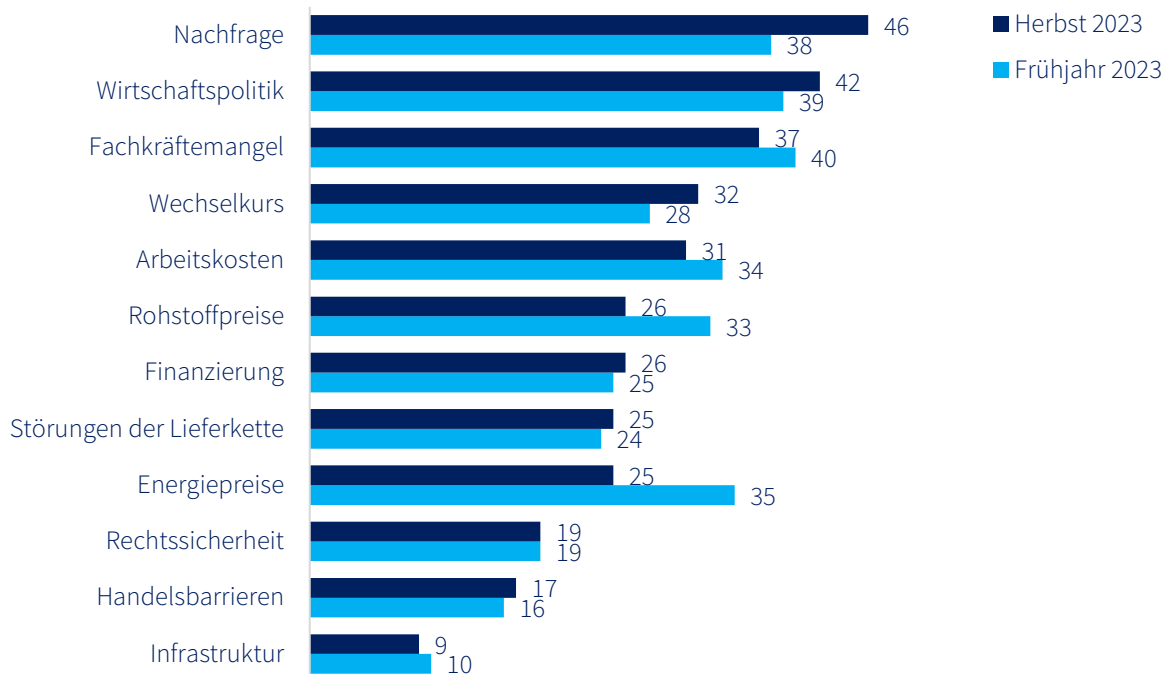
<sup>3</sup> [DIHK-Konjunkturumfrage Herbst 2023](#).

# Risiken für deutsche Unternehmen im Ausland

Der Kaufkraftverlust der Konsumenten aufgrund der hohen Inflationsraten und das gestiegene Zinsniveau belasten aktuell besonders die Nachfrageseite der Unternehmen. Auch weitere mit Geldpolitik verbundene Risikofaktoren wie schwankende Wechselkurse und Herausforderungen bei der Finanzierung haben leicht zugenommen. Derweil haben durch die Stabilisierung der globalen Lieferketten und das gesunkene Niveau von Rohstoff- und Energiepreisen die angebotsseitigen Engpässe nachgelassen. Bei den mehr als 1.300 Freitextantworten nennen die Unternehmen zudem Bürokratie, politische Instabilität und geopolitische Konflikte. Vor den aktuellen politischen Ereignissen wird neben dem andauernden Krieg in der Ukraine auch der Nahost-Konflikt als mögliches Risiko genannt.

Vor dem Hintergrund des abgekühlten konjunkturellen Umfelds und der mit der Inflation einhergehenden Kaufkraftverlusten wird eine geringe **Nachfrage** nach Produkten und Dienstleistungen mit 46 Prozent aktuell weltweit als größtes Geschäftsrisiko eingeschätzt. Im Vergleich zur Vorumfrage steigt die Nennung um acht Prozentpunkte (Frühjahr: 38 Prozent, langjähriger Schnitt: 47 Prozent) und damit so stark wie kein anderes Risiko. Zuletzt wurde das Risiko im Zuge der Corona-Pandemie noch häufiger genannt. Mit 78 Prozent wird das Risiko überdurchschnittlich häufig in China genannt. Auch an ihren europäischen Standorten sorgen sich die Unternehmen häufiger um eine geringe Nachfrage (Eurozone: 57 Prozent, sonstige EU: 59 Prozent).

**Geschäftsrisiken der Unternehmen in den kommenden zwölf Monaten** (in Prozent, Mehrfachantworten möglich)



Das Risiko unsicherer **wirtschaftspolitischer Rahmenbedingungen** steigt gegenüber der Vorumfrage leicht auf 42 Prozent (Frühjahr: 39 Prozent, langjähriger Schnitt: 46 Prozent) und wurde zuletzt im Herbst 2020 während der Corona-Pandemie noch häufiger genannt. Insbesondere in Subsahara-Afrika (63 Prozent) und Süd- und Mittelamerika (60 Prozent) verunsichern die Rahmenbedingungen die Unternehmen. In Lateinamerika nennen die Unternehmen im Freitextfeld etwa Korruption, Kriminalität und Sicherheitsprobleme.

Die Auswirkungen der restriktiven Geldpolitik der Zentralbanken macht sich in einer etwas höheren Nennung des **Finanzierungsrisikos** bemerkbar (26 Prozent, Frühjahr: 25 Prozent, langjähriger Schnitt: 24 Prozent),

besonders in Osteuropa (36 Prozent), Subsahara Afrika (35 Prozent) und in der MENA-Region (33 Prozent). Die höheren Zinsen in einzelnen Währungsräumen können sich zudem in schwankenden **Wechselkursen** niederschlagen – darin sieht ein Drittel der Unternehmen (32 Prozent, Frühjahr: 28 Prozent, langjähriger Schnitt 30 Prozent) ein Geschäftsrisiko. Überdurchschnittlich häufig geben dies Unternehmen in Subsahara-Afrika (58 Prozent) und der MENA-Region (43 Prozent) an.

Neben konjunkturellen Risiken bleibt die strukturelle Herausforderung **Fachkräftemangel** mit 37 Prozent der Nennungen ein zentrales Risiko für die Unternehmen (Frühjahr: 40 Prozent, langjähriger Schnitt: 31 Prozent). Insbesondere in Nordamerika (52 Prozent) und in Europa (Eurozone: 48 Prozent, sonstige EU 46 Prozent, Osteuropa: 44 Prozent) haben die Unternehmen Schwierigkeiten offene Stellen zu besetzen.

Der kostenseitige Druck lässt im Vergleich zu den Vorumfragen etwas nach. In steigenden **Arbeitskosten** sehen allerdings noch 31 Prozent der Unternehmen ein Geschäftsrisiko (Frühjahr: 34 Prozent, langjähriger Schnitt: 25 Prozent). Hohe **Energiepreise** sind für ein Viertel der Unternehmen (25 Prozent, Frühjahr: 35 Prozent), insbesondere in Europa, ein Hemmschuh. Im Vergleich zur Vorumfrage fällt die Nennung des Risikos am deutlichsten. Hohe oder schwankende **Rohstoffpreise** sind ebenfalls für ein Viertel der Unternehmen (26 Prozent, Frühjahr: 33 Prozent) und insbesondere in der MENA-Region (36 Prozent) ein Risikofaktor. Auch im Freitextfeld gehen die Unternehmen auf das Risiko schwankender Rohstoffpreise ein.

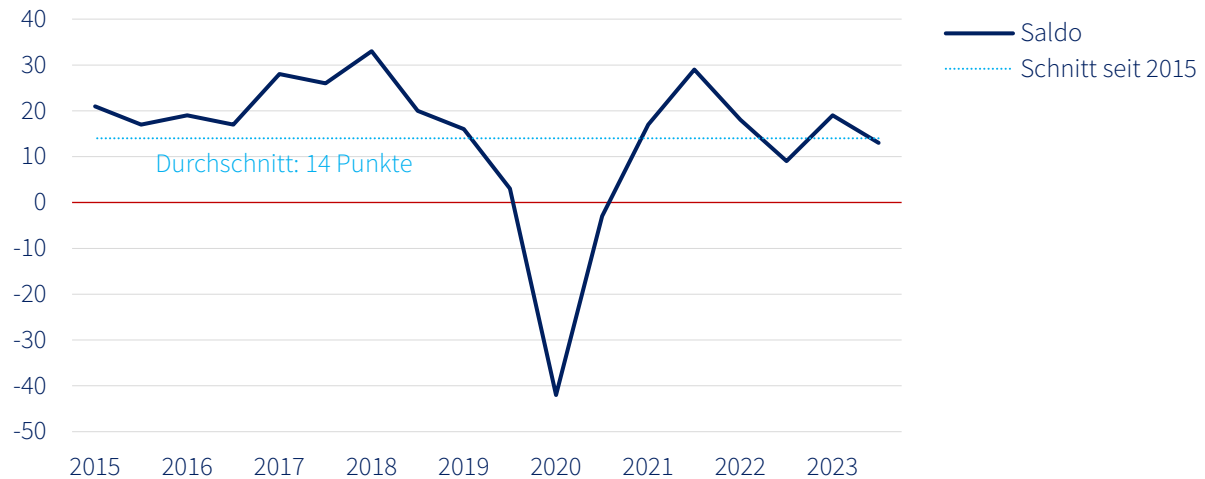
### Top 3 Geschäftsrisiken je Region

	TOP 1 Risiko	TOP 2 Risiko	TOP 3 Risiko
<b>Weltweit</b>	46% Nachfrage	42% Wirtschaftspolitik	37% Fachkräftemangel
<b>EU</b>	57% Nachfrage	44% Arbeitskosten	39% Fachkräftemangel
<b>Ost-/Südosteuropa</b>	55% Wirtschaftspolitik	44% Fachkräftemangel	43% Wechselkurs
<b>Asien/Pazifik</b>	47% Nachfrage	42% Fachkräftemangel	41% Wechselkurs
<b>Greater China</b>	74% Nachfrage	34% Wirtschaftspolitik	26% Handelsbarrieren
<b>Nordamerika</b>	52% Fachkräftemangel	48% Nachfrage	40% Wirtschaftspolitik
<b>Süd- und Mittelamerika</b>	60% Wirtschaftspolitik	39% Nachfrage	38% Wechselkurs
<b>MENA</b>	43% Wechselkurs	40% Wirtschaftspolitik	36% Rohstoffpreise
<b>Subsahara-Afrika</b>	63% Wirtschaftspolitik	58% Wechselkurs	42% Energiepreise

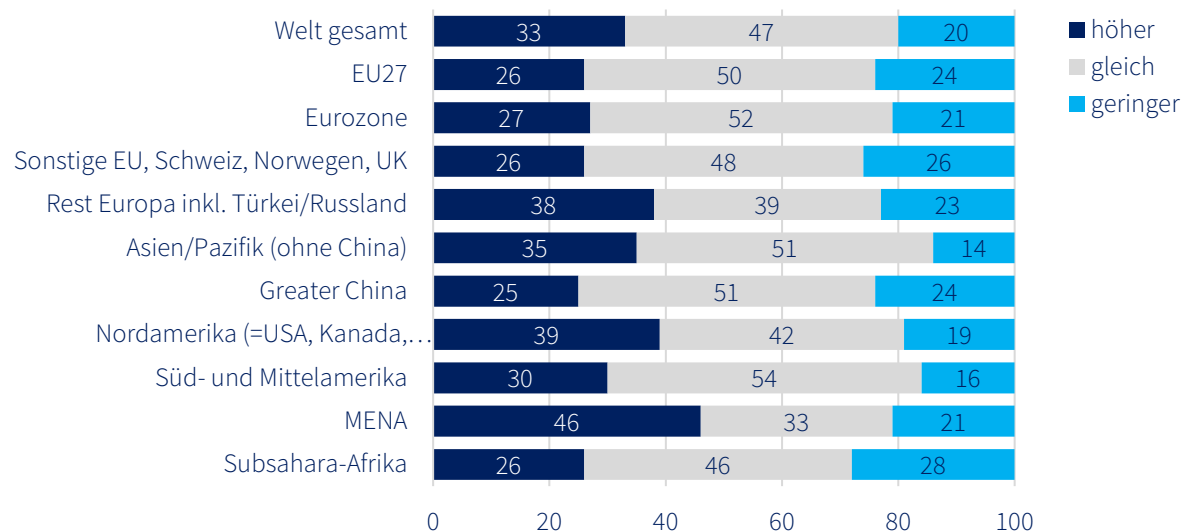
# Investitionspläne der Unternehmen

Die weltweite konjunkturelle Abkühlung und hohe Zinsen schlagen sich in etwas geringeren **Investitionsabsichten** der Unternehmen nieder: Ein Drittel der Unternehmen (33 Prozent) plant in den kommenden zwölf Monaten mit höheren Investitionen (Frühjahr 36 Prozent). Ein Fünftel der Unternehmen (20 Prozent) möchte weniger investieren (Frühjahr 17 Prozent). Der resultierende Saldo aus höheren und geringeren Investitionspläne sinkt auf 13 Punkte (Frühjahr 19 Punkte) und liegt somit leicht unter dem langjährigen Schnitt von 14 Punkten.

**Investitionsabsichten der Unternehmen** (Saldo aus „höher“ minus „geringer“-Antworten in Punkten)



**Investitionsabsichten der Unternehmen** (Anteil der Nennungen in Prozent)



Insbesondere in der Europäischen Union (EU) haben sich Investitionspläne der Unternehmen merklich verringert, der Saldo aus höheren und geringeren Absichten liegt nur noch im einstelligen Bereich (Eurozone: Saldo sechs Punkte nach zuvor 18 Punkten, Durchschnitt 14 Punkte; sonstige EU: Saldo null Punkte nach zuvor zwölf Punkten, langjähriger Durchschnitt zwölf Punkte). Im Vergleich expansiver sind die Pläne in Osteuropa (Saldo 15 Punkte nach zuvor 21 Punkten, langjähriger Durchschnitt drei Punkte).

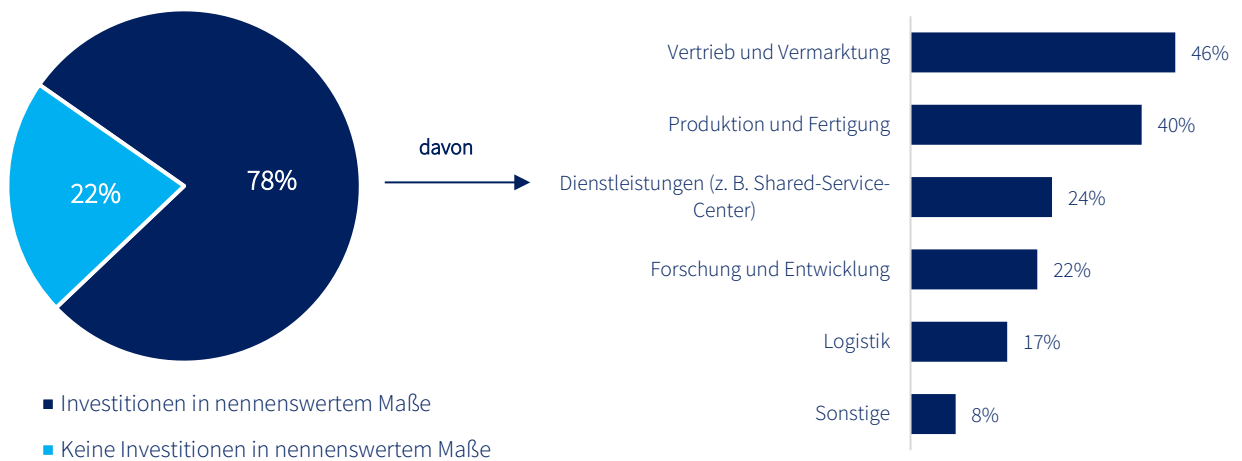
Deutlich expansiver zeigen sich – wie in der Vorumfrage – die Investitionspläne der Unternehmen an ihren nordamerikanischen Standorten: Trotzdem haben sich auch hier die Investitionspläne verringert (Saldo 20 Punkte nach zuvor 30 Punkten, langjähriger Durchschnitt 22 Punkte).

Die Investitionsabsichten der Unternehmen in Asien-Pazifik (ohne Greater China) liegen über dem globalen Durchschnitt und dem Schnitt für die Region (Saldo 21 Punkte nach zuvor 26 Punkten, langjähriger Durchschnitt 18 Punkte). In Greater China halten sich Unternehmen mit expansiven und solche mit defensiven Investitionsplänen mit Blick auf die abgekühlte Konjunktur hingegen die Waage (Saldo ein Punkt nach zuvor zwei Punkten, langjähriger Durchschnitt 11 Punkte).

Weltweit am expansivsten zeigen sich derzeit die Investitionspläne der Unternehmen in der MENA-Region (Saldo 25 Punkte nach zuvor 28 Punkten, langjähriger Durchschnitt 25 Punkte). In Subsahara-Afrika überwiegen hingegen die Unternehmen, die in den kommenden zwölf Monaten weniger Investitionen planen (Saldo minus zwei Punkte nach zuvor 22 Punkten, langjähriger Durchschnitt 13 Punkte).

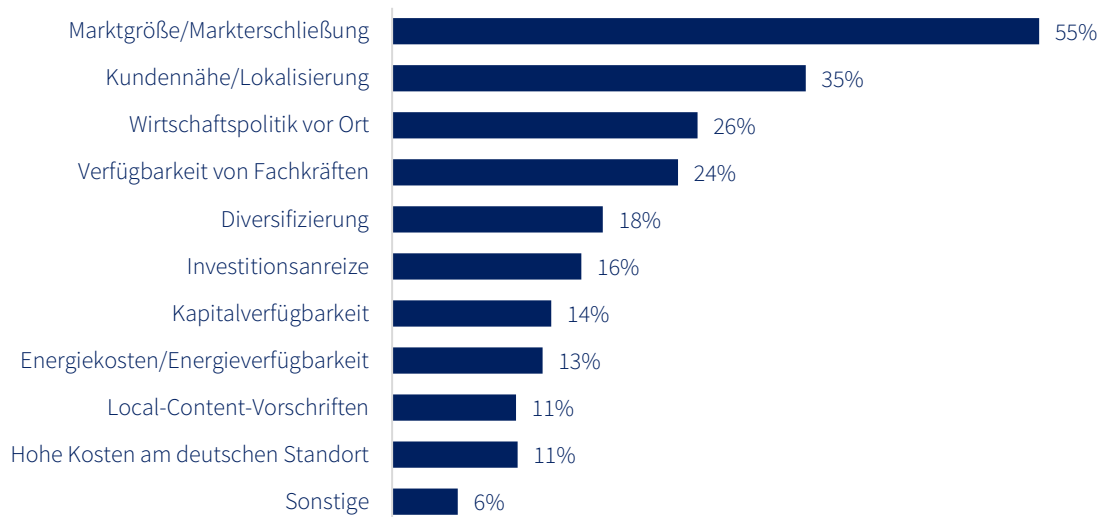
Angesichts der notwendigen Investitionen, die für die grüne und digitale Transformation der Wirtschaft nötig sind, sowie vor dem Hintergrund der krisenbedingten Investitionszurückhaltung in den vergangenen Jahren ist es von Bedeutung in welchen Bereichen Unternehmen an ihren internationalen Standorten Investitionen in nennenswertem Maße tätigen und welche Faktoren dabei eine Rolle spielen.

**Bereiche in die Unternehmen investieren** (in Prozent, Mehrfachnennung möglich)



Von den 78 Prozent der Unternehmen, die an ihren internationalen Standorten Investitionen in nennenswertem Maße tätigen, planen 46 Prozent Investitionen in Vertrieb und Vermarktung. Vier von fünf Unternehmen wollen in ihre Produktion und Fertigung investieren, ein Viertel (24 Prozent) in Dienstleistungen. 22 Prozent planen Investitionen in Forschung und Entwicklung, 17 Prozent in die Logistik. Unter den acht Prozent, die in sonstige Bereiche investieren, werden insbesondere Investitionen in die Digitalisierung und IT-Sektor, die Energieversorgung, Infrastruktur, Weiterbildung von Mitarbeitenden genannt.

### Gründe, die bei Investitionen vor Ort eine dominante Rolle spielen (in Prozent, Mehrfachnennung möglich)



Bevor ein Unternehmen Investitionen an einem Standort tätigt, nimmt es zahlreiche Rahmenbedingungen vor Ort und Faktoren in den Blick. Über die Hälfte der Unternehmen (55 Prozent) nennt die **Marktgröße** oder **Markterschließung** als dominante Faktoren vor Ort zu investieren. Insbesondere in den asiatischen Ländern wie China (75 Prozent), Indien (78 Prozent) und Japan (84 Prozent) tätigen Unternehmen Investitionen aus diesen Gründen. Die **Kundennähe** oder verstärkte **Lokalisierung** spielen für 35 Prozent eine entscheidende Rolle, insbesondere in China (69 Prozent) und der Türkei (55 Prozent).

Als Folge der zunehmenden geopolitischen Risiken arbeiten die Unternehmen an der **Diversifizierung** ihrer Lieferketten, indem sie neben der Erweiterung ihres Lieferantennetzwerks auch in neue Standorte investieren oder das Engagement an bestimmten Standorten ausweiten. Für weltweit 18 Prozent ist die Diversifizierung ein entscheidender Investitionsgrund. In Süd- und Mittelamerika (28 Prozent) sowie einzelnen Ländern in Asien (Philippinen: 29 Prozent, Sri Lanka: 34 Prozent) und in der MENA-Region (Marokko: 25 Prozent) spielt das Thema Diversifizierung eine noch hervorgehobenere Rolle.

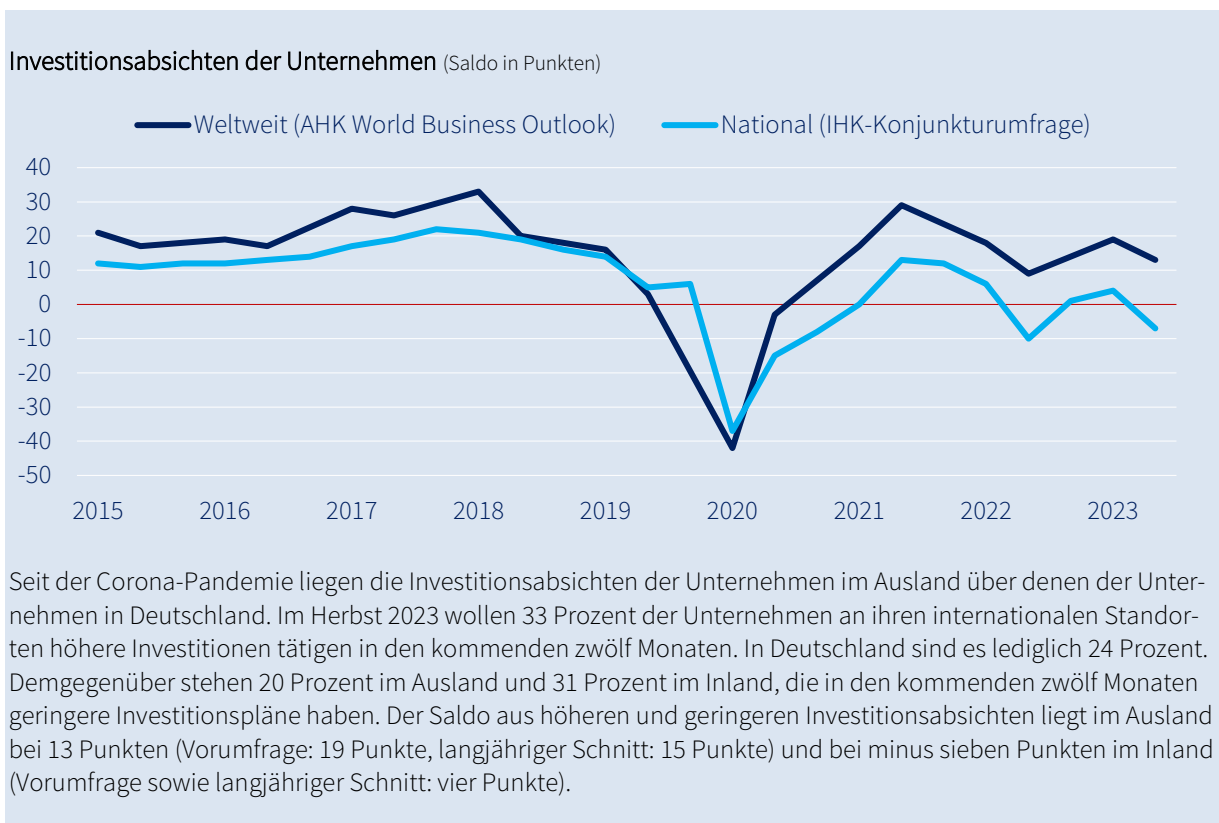
**Investitionsanreize**, wie Subventionen oder Steuererleichterungen, können Unternehmen bei ihren Investitionen unterstützen – für 16 Prozent der Unternehmen spielt dies bei ihren Entscheidungen eine dominante Rolle. Mit Anreizprogrammen wie dem Inflation Reduction Act (IRA) in den USA oder dem Net Zero Industry Act in der EU soll die Ansiedlung bestimmter Sektoren oder die lokale Produktion von Schlüsseltechnologien, wie Halbleiter, in den Wirtschaftsräumen begünstigt werden. In den USA und der EU27 nennen jeweils 18 Prozent der Unternehmen Investitionsanreize als einen wichtigen Faktor. Noch häufiger geben Unternehmen den Grund etwa in der Türkei an (21 Prozent). Gleichzeitig können wirtschaftspolitische Vorgaben wie **Local-Content-Vorschriften**, die Unternehmen beispielsweise zur Produktion vor Ort zwingen, falls sie in dem Land verkaufen oder von bestimmten Vergünstigungen profitieren wollen, und entsprechend Investitionen nach sich ziehen. Für elf Prozent der Unternehmen ist das ein entscheidender Faktor. Auch der IRA in den USA beinhaltet Local-Content-Vorschriften, 14 Prozent der Unternehmen geben dies dort als Grund für Investitionen an. Noch deutlich höher ist der Anteil in Saudi-Arabien (29 Prozent).

Darüber hinaus gibt es weitere Faktoren, die generell bei Investitionsentscheidungen für oder gegen einen Standort zentral sind. Dazu gehören die **wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen** vor Ort (z.B. vergleichsweise geringe Steuern oder wenig Bürokratie), welche ein Viertel der Unternehmen (26 Prozent) nennt. Ebenfalls ein Viertel (24 Prozent) nennt die **Verfügbarkeit von Fachkräften** – auch wenn der Fachkräftemangel besonders an den europäischen und nordamerikanischen Standorten derzeit als hohes Geschäftsrisiko eingeschätzt wird. Auch die **Energiekosten** oder die **Verfügbarkeit von Energie** (13 Prozent) sind entscheidende Faktoren. Zur Finanzierung der Investitionen ist zudem die **Kapitalverfügbarkeit** (14 Prozent) vor Ort ein wichtiger Faktor. Insbesondere Unternehmen in Süd- und Mittelamerika geben dies an.

Nicht nur die Bedingungen an dem Standort selbst können die Investitionsentscheidungen der Unternehmen beeinflussen. Auch Bedingungen an anderen Niederlassungen und Zweigstellen des Unternehmens können es dazu bewegen mehr oder weniger zu investieren. Für elf Prozent der Unternehmen sind **hohe Kosten am deutschen Standort** ein Grund ihre Investitionen an den internationalen Standorten auszuweiten. Tochterunternehmen bzw. Niederlassungen eines deutschen Unternehmens (14 Prozent) und lokale Unternehmen, die Niederlassungen in Deutschland haben (16 Prozent) nennen diesen Grund häufiger als Unternehmen ohne Niederlassungen in Deutschland (fünf Prozent). Häufiger werden die hohen Kosten am deutschen Standort zudem in Tschechien (19 Prozent) und Ungarn (16 Prozent) angeführt.

Neben den Antwortmöglichkeiten konnten die Unternehmen in einem Freitextfeld weitere Faktoren nennen, die für sie bei Investitionen vor Ort eine dominante Rolle spielen. Dabei erwähnen die Unternehmen vereinzelt, dass der derzeitige Standort und Markt zentral für ihr Geschäft sind, etwa aufgrund eines bestehenden guten Netzwerks oder dem Zugang zu Rohstoffen. Andere nennen günstige Kostenbedingungen vor Ort – unabhängig von Kosten an anderen oder dem deutschen Standort.

Die Investitionsabsichten der Unternehmen an ihren internationalen Standorten sind generell expansiver als in Deutschland wie ein Vergleich zwischen den Investitionsabsichten im AHK World Business Outlook und der DIHK-Konjunkturumfrage zeigt.

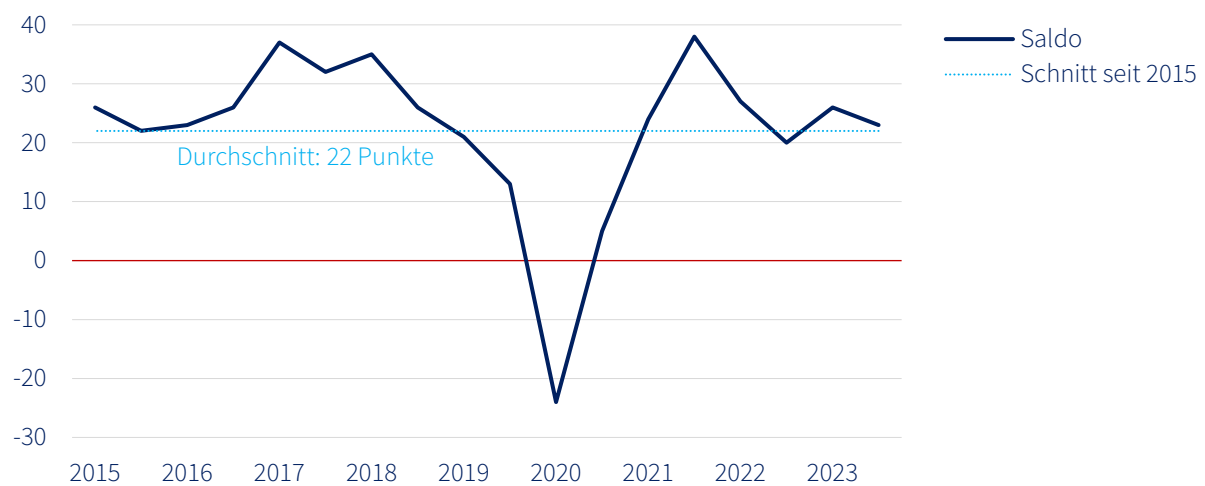




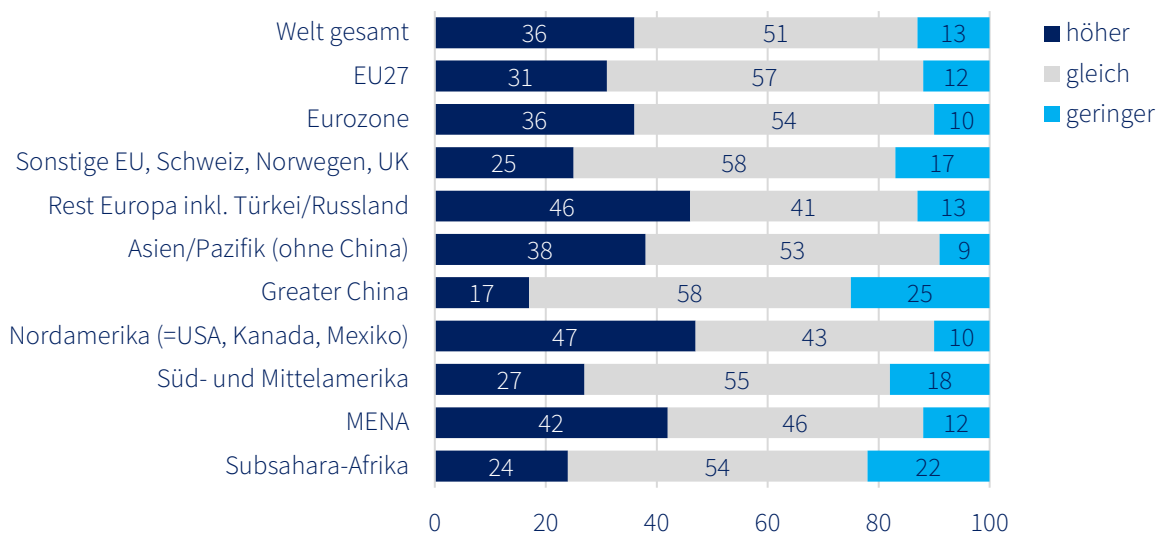
# Beschäftigungsabsichten

Die abgekühlten Konjunktur- und Geschäftserwartungen der global aktiven Unternehmen führen zu leicht gesunkenen Beschäftigungsabsichten der Unternehmen. Während 36 Prozent der Unternehmen mit einem höheren Personalbestand in den kommenden zwölf Monaten planen (Frühjahr: 38 Prozent), planen 13 Prozent (Frühjahr: zwölf Prozent) mit einem geringeren Bestand. Der Saldo aus höheren und geringeren Beschäftigungsabsichten sinkt auf 23 Punkte nach 26 Punkten in der Vorumfrage und liegt damit noch immer über dem langjährigen Schnitt von 22 Punkten. Der Fachkräftemangel führt allerdings dazu, dass die Unternehmen ihre freien Stellen nicht immer besetzen können. Unternehmen, die mit einem höheren Personalbestand planen geben mit 51 Prozent das Geschäftsrisiko Fachkräftemangel häufiger an als Unternehmen, die mit einem geringeren Personalbestand planen (29 Prozent).

**Beschäftigungsabsichten der Unternehmen** (Saldo aus „höher“ minus „geringer“-Meldungen in Punkten)



**Beschäftigungsabsichten der Unternehmen** (Anteil der Nennungen in Prozent)



An ihren nordamerikanischen Standorten haben die Unternehmen – passend zu ihren optimistischen Geschäftserwartungen – die expansivsten Beschäftigungsabsichten (Saldo 37 Punkte nach zuvor 38 Punkten, langjähriger

Durchschnitt 33 Punkte). Nur noch einstellig ist der Saldo der in Süd- und Mittelamerika (Saldo neun Punkte nach zuvor 15 Punkten, langjähriger Durchschnitt zwölf Punkte).

In Europa zeigt sich ein gemischtes Bild bei den Beschäftigungsabsichten der Unternehmen. In der Eurozone sind die Pläne im Saldo über dem globalen Durchschnitt (Saldo 26 Punkte nach zuvor 33 Punkten, langjähriger Durchschnitt 21 Punkte). In der sonstigen EU sind die Pläne hingegen deutlich zurückhaltender als noch in der Vorumfrage (Saldo acht Punkte nach zuvor 22 Punkten, langjähriger Durchschnitt 24 Punkte). In Ost und Südosteuropa sind die Absichten zum zweiten Mal in Folge gestiegen (Saldo 33 Punkte nach zuvor 25 Punkten, langjähriger Durchschnitt 15 Punkte), vor allem in der Türkei möchten die Unternehmen ihren Personalbestand in den kommenden zwölf Monaten ausbauen.

In Asien/Pazifik (ohne Greater China) überwiegen die Unternehmen mit höheren Beschäftigungsabsichten deutlich (Saldo 29 Punkte nach zuvor 36 Punkten, langjähriger Durchschnitt 26 Punkte). Pessimistisch sind die Personalpläne hingegen in Greater China – hier dreht der Saldo in den negativen Bereich (Saldo minus acht Punkte nach zuvor vier Punkten, langjähriger Durchschnitt 22 Punkte). Lediglich im Frühjahr 2020 zu Beginn der Corona-Pandemie waren die Beschäftigungsabsichten mit minus 13 Saldopunkten noch schlechter.

Während in der MENA-Region die Beschäftigungspläne der Unternehmen expansiver sind als im Frühjahr (Saldo 30 Punkte nach zuvor 25 Punkten, langjähriger Durchschnitt 27 Punkte), haben sich die Absichten in Subsahara-Afrika deutlich abgekühlt (Saldo zwei Punkte nach zuvor 27 Punkten, langjähriger Durchschnitt 16 Punkte).

# Statistischer Anhang

## Auswertung der Ergebnisse nach Ländern

Jeweils Saldo aus gut/besser-Antworten minus schlecht/geringer-Antworten

	Aktuelle Geschäftslage	Geschäfts- erwartungen	Konjunkturerwar- tungen vor Ort	Investitions- absichten	Beschäftigungs- absichten
<b>Weltweit</b>	<b>31</b>	<b>33</b>	<b>-6</b>	<b>13</b>	<b>23</b>
<b>EU27</b>	<b>34</b>	<b>13</b>	<b>-31</b>	<b>2</b>	<b>19</b>
<b>Eurozone</b>	<b>36</b>	<b>18</b>	<b>-29</b>	<b>6</b>	<b>26</b>
Finnland	4	30	-30	19	9
Frankreich	27	21	-23	7	33
Griechenland	54	51	12	18	46
Irland	41	34	10	24	21
Italien	30	8	-41	11	30
Niederlande	47	47	-8	0	28
Slowakei	47	2	-33	-6	12
Slowenien	33	5	-56	-27	9
Spanien	45	6	-48	13	31
<b>Sonstige EU, Schweiz, Nor- wegen, UK</b>	<b>34</b>	<b>8</b>	<b>-27</b>	<b>0</b>	<b>8</b>
Bulgarien	43	21	-36	22	39
Polen	29	8	-21	-5	8
Rumänien	29	14	-28	-6	11
Schweden	30	16	-32	-6	2
Schweiz	54	0	-27	-33	0
Tschechien	37	3	-36	0	11
Ungarn	32	-17	-40	-12	-3
Großbritannien u. Nordirland (UK)	31	25	-12	29	22
<b>Ost-/Südosteuropa (ohne EU), RU, TU</b>	<b>49</b>	<b>19</b>	<b>-20</b>	<b>15</b>	<b>33</b>
Nordmazedonien	15	26	-36	-12	-16
Russische Föderation	29	-17	-26	28	20
Serbien	52	43	-26	10	23
Türkei	65	35	-18	12	45
Weißrussland (Belarus)	7	-11	-33	-3	0
<b>Asien/Pazifik (ohne Greater China)</b>	<b>23</b>	<b>40</b>	<b>9</b>	<b>21</b>	<b>29</b>
Indien	52	66	59	40	45
Indonesien	42	42	31	15	18
Japan	5	25	-11	15	24
Kasachstan	49	41	12	36	44
Korea (Süd)	0	24	-21	23	30
Malaysia	22	63	17	33	41
Neuseeland	49	47	-18	0	16
Philippinen	44	63	22	24	48
Singapur	26	7	-2	-3	14
Sri Lanka	2	59	17	18	12

	Aktuelle Geschäftslage	Geschäfts- erwartungen	Konjunkturerwar- tungen vor Ort	Investitions- absichten	Beschäftigungs- absichten
<b>Weltweit</b>	<b>31</b>	<b>33</b>	<b>-6</b>	<b>13</b>	<b>23</b>
Thailand	28	43	24	16	17
Usbekistan	41	59	34	22	55
Vietnam	12	37	27	26	29
<b>Greater China</b>	<b>-7</b>	<b>16</b>	<b>-16</b>	<b>1</b>	<b>-8</b>
China, VR	-10	16	-17	0	-9
Hongkong	6	28	-3	-8	0
Taiwan	4	10	-18	7	-2
<b>Nordamerika</b>	<b>56</b>	<b>50</b>	<b>13</b>	<b>20</b>	<b>37</b>
Kanada	44	33	0	8	19
Mexiko	47	40	2	22	40
USA	58	52	16	20	38
<b>Süd- und Mittelamerika</b>	<b>23</b>	<b>38</b>	<b>-10</b>	<b>14</b>	<b>9</b>
Argentinien	10	-6	-29	-17	-3
Bolivien	-12	10	-59	-22	-19
Brasilien	47	44	26	26	18
Chile	6	23	-43	5	7
Costa Rica	27	57	11	38	30
Ecuador	16	59	-14	16	3
Kolumbien	40	24	-52	0	20
Peru	-4	35	-13	11	5
Uruguay	52	61	30	25	26
<b>Afrika, Nah- und Mittelost</b>	<b>28</b>	<b>47</b>	<b>-2</b>	<b>20</b>	<b>25</b>
<b>MENA</b>	<b>30</b>	<b>48</b>	<b>6</b>	<b>25</b>	<b>30</b>
<b>Subsahara-Afrika</b>	<b>17</b>	<b>40</b>	<b>-38</b>	<b>-2</b>	<b>2</b>
Ägypten	37	52	-2	32	25
Algerien	-12	49	10	35	39
Iran	6	32	-42	-6	13
Kenia	29	71	-29	15	29
Marokko	25	64	32	34	45
Saudi-Arabien	65	70	67	56	51
Südafrika	22	33	-58	-10	-9
Tunesien	23	24	-9	9	30
Vereinigte Arabische Emirate	52	50	39	38	39

## Geschäftsrisiken für deutsche Unternehmen im Ausland

in Prozent, Mehrfachnennung möglich

	<i>Nachfrage</i>	<i>Finanzierung</i>	<i>Arbeitskosten</i>	<i>Fachkräftemangel</i>	<i>Wechselkurs</i>	<i>Energiepreise</i>	<i>Rohstoffpreise</i>	<i>Rechtssicherheit</i>	<i>Wirtschaftspolitik</i>	<i>Infrastruktur</i>	<i>Handelsbarrieren</i>	<i>Störungen der Lieferkette</i>
<b>Weltweit</b>	<b>46</b>	<b>26</b>	<b>31</b>	<b>37</b>	<b>32</b>	<b>25</b>	<b>26</b>	<b>19</b>	<b>42</b>	<b>9</b>	<b>17</b>	<b>25</b>
<b>EU27</b>	<b>57</b>	<b>20</b>	<b>44</b>	<b>49</b>	<b>14</b>	<b>36</b>	<b>27</b>	<b>16</b>	<b>37</b>	<b>7</b>	<b>7</b>	<b>19</b>
<b>Eurozone</b>	<b>55</b>	<b>20</b>	<b>41</b>	<b>48</b>	<b>3</b>	<b>32</b>	<b>26</b>	<b>11</b>	<b>38</b>	<b>7</b>	<b>6</b>	<b>18</b>
Finnland	86	23	18	23	9	9	14	9	23	5	9	14
Frankreich	77	15	35	50	0	35	27	4	40	4	0	23
Griechenland	39	37	39	61	5	37	37	10	24	5	5	20
Irland	41	17	41	41	3	24	38	7	24	17	17	34
Italien	61	16	28	41	5	34	28	0	41	10	2	18
Niederlande	18	20	48	60	0	30	16	6	20	8	8	12
Slowakei	58	12	60	58	2	33	18	28	53	9	2	5
Slowenien	53	26	63	46	4	37	19	16	47	7	4	19
Spanien	66	13	26	49	1	31	30	18	50	4	4	21
<b>Sonstige EU, Schweiz, Norwegen, UK</b>	<b>59</b>	<b>19</b>	<b>44</b>	<b>46</b>	<b>26</b>	<b>38</b>	<b>28</b>	<b>21</b>	<b>38</b>	<b>7</b>	<b>10</b>	<b>20</b>
Bulgarien	50	14	57	68	14	54	32	21	29	14	7	25
Polen	54	21	29	33	13	38	21	25	50	4	0	8
Rumänien	63	26	59	61	11	33	29	29	43	12	9	25
Schweden	57	25	20	27	39	11	30	0	16	7	5	16
Schweiz	48	12	28	68	28	36	28	4	40	0	12	12
Tschechien	61	13	45	56	20	52	29	9	23	8	4	20
Ungarn	61	19	51	47	37	44	28	30	43	5	11	20
Großbritannien u. Nordirland (UK)	50	14	32	16	18	23	20	18	50	14	36	23
<b>Ost-/Südosteuropa (ohne EU) RU, TR</b>	<b>38</b>	<b>36</b>	<b>36</b>	<b>44</b>	<b>43</b>	<b>24</b>	<b>22</b>	<b>27</b>	<b>55</b>	<b>4</b>	<b>18</b>	<b>30</b>
Nordmazedonien	46	44	41	49	0	26	21	31	46	10	13	15
Russische Föderation	46	26	29	43	43	3	6	34	60	0	31	34
Serbien	57	26	35	52	9	43	30	9	39	0	9	35
Türkei	23	48	48	43	71	27	31	23	55	5	14	24
Weißrussland (Belarus)	53	20	16	29	47	7	4	36	78	0	27	64
<b>Asien/Pazifik (ohne Greater China)</b>	<b>47</b>	<b>24</b>	<b>25</b>	<b>42</b>	<b>41</b>	<b>27</b>	<b>26</b>	<b>11</b>	<b>31</b>	<b>11</b>	<b>22</b>	<b>30</b>
Indien	37	19	25	47	33	19	35	9	21	11	32	35
Indonesien	36	42	20	22	27	18	13	24	42	20	27	22
Japan	50	4	20	37	83	32	39	2	9	3	12	23
Kasachstan	29	24	27	46	51	12	10	20	37	22	29	51
Korea (Süd)	66	18	41	48	27	29	27	11	29	4	20	41
Malaysia	51	22	34	46	46	15	27	5	27	17	20	27
Neuseeland	58	29	24	33	47	18	36	2	29	9	9	29

	<i>Nachfrage</i>	<i>Finanzierung</i>	<i>Arbeitskosten</i>	<i>Fachkräftemangel</i>	<i>Wechselkurs</i>	<i>Energiepreise</i>	<i>Rohstoffpreise</i>	<i>Rechtssicherheit</i>	<i>Wirtschaftspolitik</i>	<i>Infrastruktur</i>	<i>Handelsbarrieren</i>	<i>Störungen der Lieferkette</i>
<b>Weltweit</b>	<b>46</b>	<b>26</b>	<b>31</b>	<b>37</b>	<b>32</b>	<b>25</b>	<b>26</b>	<b>19</b>	<b>42</b>	<b>9</b>	<b>17</b>	<b>25</b>
Philippinen	37	30	26	37	32	38	27	22	32	16	23	24
Singapur	65	19	40	40	14	23	16	5	37	9	28	19
Sri Lanka	40	40	17	55	69	40	26	9	53	7	36	33
Thailand	65	11	20	46	22	37	30	4	43	4	20	26
Usbekistan	10	41	24	62	45	17	3	21	38	21	21	38
Vietnam	49	22	12	41	12	24	20	12	24	12	20	37
<b>Greater China</b>	<b>74</b>	<b>17</b>	<b>19</b>	<b>24</b>	<b>21</b>	<b>9</b>	<b>21</b>	<b>12</b>	<b>34</b>	<b>2</b>	<b>26</b>	<b>16</b>
China, VR	78	18	24	15	16	5	16	17	41	0	34	13
Hongkong	72	19	22	44	6	22	19	13	31	6	19	9
Taiwan	68	14	8	28	38	8	30	4	22	4	18	24
<b>Nordamerika</b>	<b>48</b>	<b>22</b>	<b>33</b>	<b>52</b>	<b>25</b>	<b>15</b>	<b>21</b>	<b>13</b>	<b>40</b>	<b>7</b>	<b>12</b>	<b>30</b>
Kanada	70	33	33	48	30	30	22	4	26	11	19	44
Mexiko	29	11	22	35	51	18	20	36	62	11	7	33
USA	51	24	39	61	13	10	22	5	34	4	13	26
<b>Süd- und Mittelamerika</b>	<b>39</b>	<b>31</b>	<b>24</b>	<b>17</b>	<b>38</b>	<b>13</b>	<b>20</b>	<b>36</b>	<b>60</b>	<b>11</b>	<b>13</b>	<b>22</b>
Argentinien	16	13	10	19	84	3	6	35	81	3	52	48
Bolivien	40	34	29	12	57	12	17	43	59	7	10	12
Brasilien	30	18	21	33	36	9	33	58	45	6	6	24
Chile	62	15	21	6	45	13	13	36	83	9	9	13
Costa Rica	34	27	29	21	54	21	23	14	36	25	7	18
Ecuador	31	47	26	14	9	11	26	45	66	5	6	21
Kolumbien	36	24	24	12	52	12	12	40	76	20	24	8
Peru	65	22	4	4	43	9	17	17	70	17	9	35
Uruguay	52	13	48	17	48	4	13	0	13	13	13	22
<b>Afrika, Nah- und Mittelost</b>	<b>31</b>	<b>34</b>	<b>21</b>	<b>27</b>	<b>46</b>	<b>26</b>	<b>34</b>	<b>17</b>	<b>46</b>	<b>11</b>	<b>26</b>	<b>28</b>
<b>MENA</b>	<b>32</b>	<b>33</b>	<b>21</b>	<b>26</b>	<b>43</b>	<b>21</b>	<b>36</b>	<b>16</b>	<b>40</b>	<b>7</b>	<b>26</b>	<b>27</b>
<b>Subsahara-Afrika</b>	<b>28</b>	<b>35</b>	<b>18</b>	<b>30</b>	<b>58</b>	<b>42</b>	<b>27</b>	<b>20</b>	<b>63</b>	<b>23</b>	<b>25</b>	<b>30</b>
Ägypten	24	39	24	12	70	30	52	10	42	2	21	25
Algerien	21	31	12	21	26	7	43	29	62	12	45	57
Iran	19	58	18	29	58	14	33	15	45	11	27	19
Kenia	33	25	17	17	75	33	29	13	75	8	29	21
Marokko	42	21	9	26	16	30	35	16	14	5	16	14
Saudi-Arabien	30	32	37	51	4	11	23	19	25	5	30	28
Südafrika	27	15	18	44	53	47	20	24	67	44	29	35
Tunesien	48	16	14	27	39	30	27	20	57	13	26	28
Vereinigte Arabische Emirate	42	23	37	26	35	12	28	9	19	2	28	35

## Bereiche in denen die Unternehmen derzeit investieren

in Prozent, Mehrfachnennung möglich

	Produktion und Fertigung	Forschung und Entwicklung	Vertrieb und Vermarktung	Logistik	Dienstleis- tungen	Sonstige
<b>Welt</b>	<b>40%</b>	<b>22%</b>	<b>46%</b>	<b>17%</b>	<b>24%</b>	<b>8%</b>
<b>EU27</b>	<b>41%</b>	<b>23%</b>	<b>41%</b>	<b>15%</b>	<b>20%</b>	<b>11%</b>
<b>Eurozone</b>	<b>36%</b>	<b>25%</b>	<b>43%</b>	<b>15%</b>	<b>22%</b>	<b>7%</b>
Finnland	14%	36%	43%	7%	21%	14%
Frankreich	29%	25%	43%	11%	25%	21%
Griechenland	35%	16%	61%	16%	29%	0%
Irland	29%	41%	47%	12%	29%	12%
Italien	31%	31%	60%	21%	12%	5%
Niederlande	22%	22%	42%	19%	25%	6%
Slowakei	44%	17%	41%	20%	20%	12%
Slowenien	43%	27%	32%	14%	27%	5%
Spanien	51%	21%	28%	12%	21%	4%
<b>Sonstige EU, Schweiz, Nor- wegen, UK</b>	<b>44%</b>	<b>21%</b>	<b>40%</b>	<b>15%</b>	<b>20%</b>	<b>14%</b>
Bulgarien	30%	20%	55%	25%	20%	5%
Rumänien	53%	25%	40%	7%	15%	7%
Schweden	38%	13%	67%	13%	13%	4%
Schweiz	40%	33%	40%	7%	33%	7%
Tschechien	45%	19%	40%	9%	19%	13%
Ungarn	51%	21%	31%	19%	19%	23%
Großbritannien u. Nordirland (UK)	29%	15%	51%	15%	32%	12%
<b>Ost-/Südosteuropa (ohne</b>	<b>39%</b>	<b>16%</b>	<b>52%</b>	<b>21%</b>	<b>24%</b>	<b>7%</b>
Nordmazedonien	39%	4%	48%	13%	30%	4%
Russische Föderation	39%	11%	44%	11%	28%	6%
Türkei	41%	19%	56%	20%	25%	8%
Weißrussland (Belarus)	42%	32%	63%	47%	0%	16%
<b>Asien/Pazifik (ohne Greater China)</b>	<b>34%</b>	<b>24%</b>	<b>53%</b>	<b>17%</b>	<b>30%</b>	<b>5%</b>
Indien	60%	35%	40%	10%	27%	2%
Indonesien	11%	11%	52%	11%	48%	7%
Japan	31%	18%	53%	13%	18%	4%
Kasachstan	18%	5%	64%	14%	32%	0%
Korea (Süd)	34%	20%	63%	10%	20%	5%
Malaysia	53%	28%	50%	9%	47%	3%
Neuseeland	13%	33%	57%	23%	17%	3%
Philippinen	27%	30%	50%	19%	44%	6%
Singapur	43%	32%	46%	18%	11%	11%
Sri Lanka	43%	28%	70%	23%	23%	5%
Thailand	44%	11%	50%	17%	19%	6%
Usbekistan	22%	22%	61%	44%	50%	11%
Vietnam	42%	23%	38%	31%	35%	0%
<b>Greater China</b>	<b>45%</b>	<b>34%</b>	<b>48%</b>	<b>2%</b>	<b>19%</b>	<b>5%</b>
China, VR	58%	42%	29%	2%	15%	6%

	<b>Produktion und Fertigung</b>	<b>Forschung und Entwicklung</b>	<b>Vertrieb und Vermarktung</b>	<b>Logistik</b>	<b>Dienstleis- tungen</b>	<b>Sonstige</b>
<b>Welt</b>	<b>40%</b>	<b>22%</b>	<b>46%</b>	<b>17%</b>	<b>24%</b>	<b>8%</b>
Hongkong	36%	27%	64%	9%	36%	0%
Taiwan	26%	22%	74%	0%	19%	4%
<b>Nordamerika</b>	<b>47%</b>	<b>19%</b>	<b>42%</b>	<b>14%</b>	<b>22%</b>	<b>6%</b>
Kanada	30%	35%	45%	20%	20%	15%
Mexiko	50%	14%	42%	22%	11%	6%
USA	50%	18%	42%	10%	27%	4%
<b>Süd- und Mittelamerika</b>	<b>36%</b>	<b>21%</b>	<b>37%</b>	<b>24%</b>	<b>26%</b>	<b>10%</b>
Argentinien	33%	13%	33%	20%	27%	7%
Bolivien	36%	28%	23%	23%	28%	10%
Brasilien	37%	19%	41%	22%	19%	0%
Chile	29%	29%	29%	33%	0%	19%
Costa Rica	37%	11%	49%	6%	49%	23%
Ecuador	37%	25%	35%	22%	26%	8%
Kolumbien	21%	21%	50%	21%	29%	7%
<b>Afrika, Nah- und Mittelost</b>	<b>45%</b>	<b>20%</b>	<b>49%</b>	<b>15%</b>	<b>25%</b>	<b>6%</b>
<b>MENA</b>	<b>47%</b>	<b>20%</b>	<b>49%</b>	<b>15%</b>	<b>21%</b>	<b>6%</b>
<b>Subsahara-Afrika</b>	<b>34%</b>	<b>17%</b>	<b>48%</b>	<b>16%</b>	<b>37%</b>	<b>7%</b>
Ägypten	57%	28%	61%	15%	19%	2%
Algerien	39%	16%	42%	16%	26%	10%
Iran	54%	28%	54%	13%	16%	3%
Marokko	39%	16%	42%	13%	32%	3%
Saudi-Arabien	37%	16%	47%	14%	26%	14%
Südafrika	39%	11%	54%	25%	32%	4%
Tunesien	52%	18%	26%	21%	18%	5%
Vereinigte Arabische Emirate	32%	5%	66%	11%	24%	11%



## Dominante Faktoren für Investitionen vor Ort

in Prozent, Mehrfachnennung möglich

	Marktgröße / Markterschließung	Kundennähe / Lokalisierung	Diversifizierung	Investitionsanreize	Wirtschaftspolitik	Local-Content	Energiekosten / Energieverfügbarkeit	Hohe Kosten am deutschen Standort	Verfügbarkeit von Fachkräften	Kapitalverfügbarkeit	Sonstige
<b>Weltweit</b>	<b>55</b>	<b>35</b>	<b>18</b>	<b>16</b>	<b>26</b>	<b>11</b>	<b>13</b>	<b>11</b>	<b>24</b>	<b>14</b>	<b>6</b>
<b>EU27</b>	<b>42</b>	<b>34</b>	<b>14</b>	<b>18</b>	<b>22</b>	<b>6</b>	<b>15</b>	<b>11</b>	<b>29</b>	<b>12</b>	<b>8</b>
<b>Eurozone</b>	<b>46</b>	<b>38</b>	<b>14</b>	<b>15</b>	<b>20</b>	<b>6</b>	<b>13</b>	<b>8</b>	<b>30</b>	<b>9</b>	<b>5</b>
Frankreich	60	50	20	13	5	3	8	5	20	3	8
Griechenland	53	36	14	25	22	0	22	6	28	17	3
Irland	54	42	17	13	33	17	8	8	29	17	8
Italien	57	45	4	19	19	6	15	2	19	2	4
Niederlande	56	26	9	9	7	12	14	7	30	16	0
Slowakei	24	36	20	13	29	0	9	16	31	11	2
Slowenien	23	23	25	18	23	9	16	5	39	9	11
Spanien	58	49	14	14	18	6	10	15	35	7	1
<b>Sonstige EU, Schweiz, Norwegen</b>	<b>42</b>	<b>32</b>	<b>15</b>	<b>19</b>	<b>24</b>	<b>7</b>	<b>16</b>	<b>13</b>	<b>29</b>	<b>14</b>	<b>10</b>
Bulgarien	44	36	16	24	24	12	24	12	28	8	8
Großbritannien u. Nordirland (UK)	74	28	20	9	20	11	11	9	26	7	9
Rumänien	47	36	21	21	21	17	11	15	32	17	3
Schweden	56	24	6	12	6	3	9	6	15	12	6
Schweiz	48	48	10	10	33	5	14	10	43	10	0
Tschechien	35	31	16	3	18	2	18	19	19	3	16
Ungarn	32	28	12	27	30	6	21	16	33	21	13
<b>Ost-/Südosteuropa (ohne EU, RU, TR)</b>	<b>58</b>	<b>48</b>	<b>14</b>	<b>14</b>	<b>19</b>	<b>6</b>	<b>10</b>	<b>15</b>	<b>26</b>	<b>10</b>	<b>7</b>
Nordmazedonien	50	30	20	23	30	10	10	13	33	13	17
Russische Föderation	43	76	24	5	14	0	5	5	10	10	10
Türkei	70	55	13	21	20	8	10	21	31	12	3
Weißrussland (Belarus)	42	55	3	0	0	0	0	9	12	12	12
<b>Asien/Pazifik (ohne Greater China)</b>	<b>67</b>	<b>37</b>	<b>19</b>	<b>17</b>	<b>25</b>	<b>11</b>	<b>12</b>	<b>11</b>	<b>26</b>	<b>11</b>	<b>4</b>
Indien	78	41	22	18	22	25	6	25	24	10	4
Indonesien	72	36	10	15	28	18	10	5	23	13	5
Japan	84	49	9	8	8	9	5	5	21	1	3
Kasachstan	77	33	7	17	37	10	3	3	40	7	7
Korea (Süd)	81	45	13	17	25	13	6	6	17	6	4
Malaysia	47	39	17	22	19	11	17	25	42	11	3
Neuseeland	69	36	25	11	25	8	14	11	22	17	6

	<b>55</b> Marktgröße / Markterschließung	<b>35</b> Kundennähe / Lokalisierung	<b>18</b> Diversifizierung	<b>16</b> Investitionsanreize	<b>26</b> Wirtschaftspolitik	<b>11</b> Local-Content	<b>13</b> Energiekosten / Energieverfügbarkeit	<b>11</b> Hohe Kosten am deutschen Standort	<b>24</b> Verfügbarkeit von Fachkräften	<b>14</b> Kapitalverfügbarkeit	<b>6</b> Sonstige
<b>Weltweit</b>											
Philippinen	56	22	29	15	33	4	20	19	24	16	3
Singapur	51	49	23	17	23	11	9	9	31	14	6
Sri Lanka	62	9	34	19	30	13	19	4	23	11	13
Thailand	58	53	23	30	19	14	9	12	28	2	2
Usbekistan	78	33	15	26	44	11	15	11	33	19	0
Vietnam	50	43	13	20	20	3	13	7	37	23	0
<b>Greater China</b>	<b>72</b>	<b>59</b>	<b>13</b>	<b>7</b>	<b>13</b>	<b>11</b>	<b>8</b>	<b>13</b>	<b>10</b>	<b>5</b>	<b>1</b>
China, VR	75	69	13	5	11	11	7	23	3	5	0
Hongkong	78	48	13	17	30	9	9	0	22	9	0
Taiwan	64	50	12	5	7	12	10	5	14	2	2
<b>Nordamerika</b>	<b>65</b>	<b>50</b>	<b>17</b>	<b>14</b>	<b>24</b>	<b>13</b>	<b>13</b>	<b>10</b>	<b>26</b>	<b>13</b>	<b>4</b>
Kanada	83	42	25	25	17	8	29	8	38	4	0
Mexiko	53	45	13	0	28	13	13	11	23	9	4
USA	66	54	16	18	24	14	9	11	25	17	5
<b>Süd- und Mittelamerika</b>	<b>47</b>	<b>22</b>	<b>28</b>	<b>16</b>	<b>38</b>	<b>14</b>	<b>10</b>	<b>7</b>	<b>14</b>	<b>25</b>	<b>7</b>
Argentinien	65	20	20	10	40	30	10	5	15	20	10
Bolivien	49	27	27	14	33	14	4	2	6	31	4
Brasilien	70	40	37	3	20	10	3	3	7	13	0
Chile	41	32	30	5	43	5	5	3	11	22	3
Costa Rica	40	18	24	20	42	7	7	4	20	22	7
Ecuador	41	18	32	19	40	16	14	8	16	33	7
Kolumbien	50	18	23	14	41	18	5	9	5	14	18
<b>Afrika, Nah- und Mittelost</b>	<b>58</b>	<b>29</b>	<b>18</b>	<b>17</b>	<b>32</b>	<b>15</b>	<b>15</b>	<b>11</b>	<b>24</b>	<b>15</b>	<b>4</b>
<b>MENA</b>	<b>57</b>	<b>27</b>	<b>17</b>	<b>19</b>	<b>33</b>	<b>15</b>	<b>15</b>	<b>11</b>	<b>23</b>	<b>16</b>	<b>3</b>
<b>Subsahara-Afrika</b>	<b>61</b>	<b>34</b>	<b>22</b>	<b>13</b>	<b>29</b>	<b>16</b>	<b>18</b>	<b>9</b>	<b>26</b>	<b>12</b>	<b>8</b>
Ägypten	63	32	17	20	40	17	21	8	19	17	3
Algerien	44	21	18	21	44	18	12	12	24	24	6
Iran	55	19	15	23	32	20	12	13	16	24	1
Marokko	55	35	25	5	10	5	13	15	30	10	0
Saudi-Arabien	65	42	13	13	13	29	6	4	15	12	2
Südafrika	63	37	24	8	18	18	24	16	16	13	5
Tunesien	44	13	18	20	41	2	18	16	35	14	5
Vereinigte Arabische Emirate	78	39	22	22	34	17	12	12	24	5	5

# Fragebogen

Wie beurteilen Sie die gegenwärtige geschäftliche Lage Ihres Unternehmens?

- gut
- befriedigend
- schlecht

Welche geschäftliche Entwicklung erwarten Sie für Ihr Unternehmen vor Ort in den kommenden zwölf Monaten?

- besser
- gleichbleibend
- schlechter

Wie beurteilen Sie die konjunkturelle Entwicklung vor Ort in den nächsten zwölf Monaten?

- besser
- gleichbleibend
- schlechter

Wie werden sich die Ausgaben Ihres Unternehmens für Investitionen vor Ort in den kommenden zwölf Monaten voraussichtlich entwickeln?

- höher
- gleichbleibend
- geringer
- keine Investitionen

Wie wird sich die Beschäftigtenzahl Ihres Unternehmens vor Ort in den kommenden zwölf Monaten voraussichtlich entwickeln?

- höher
- gleichbleibend
- geringer

Wo sehen Sie die größten Risiken bei der wirtschaftlichen Entwicklung Ihres Unternehmens in den kommenden zwölf Monaten? (Mehrfachnennungen möglich)

- Nachfrage
- Finanzierung
- Arbeitskosten
- Fachkräftemangel
- Wechselkurs
- Energiepreise
- Rohstoffpreise
- Rechtssicherheit
- Wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen
- Infrastruktur
- Handelsbarrieren / Bevorzugung einheimischer Unternehmen
- Störungen in der Lieferkette (z.B. Logistik, fehlende Vorprodukte)

Sehen Sie darüber hinaus weitere Risiken für die wirtschaftliche Entwicklung Ihres Unternehmens?

*Investitionsentscheidungen von Unternehmen werden u.a. von Kostenfaktoren, Bürokratie und geopolitischen Risiken geprägt. Das Investitionsklima in Deutschland ist getrübt. Vielfach ist sogar von Produktionsverlagerungen die Rede.*

*Vor diesem Hintergrund möchten wir ermitteln, wie Sie die Rahmenbedingungen an Ihrem aktuellen Standort einschätzen. In welchen Bereichen investieren Sie und welche Faktoren spielen dabei eine dominante Rolle?*

**7. In welchen Bereichen haben oder planen Sie derzeit Investitionen in nennenswertem Maße an Ihrem Standort? (Mehrfachantworten möglich)**

- Produktion und Fertigung
- Forschung und Entwicklung
- Vertrieb und Vermarktung
- Logistik
- Dienstleistungen (z.B. Shared-Service-Center)
- Keine Investitionen in nennenswertem Maße
- Sonstige

**8. Welche Faktoren spielen bei Ihrer Entscheidung vor Ort zu investieren eine dominante Rolle? (Mehrfachantworten möglich)**

- Marktgröße/Markterschließung
- Kundennähe/Lokalisierung
- Diversifizierung
- Investitionsanreize (z.B. Subventionen, Steuererleichterungen)
- wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen vor Ort (z.B. vergleichsweise geringe Bürokratie, Steuern)
- Local-Content-Vorschriften (Produktion vor Ort)
- Energiekosten/Energieverfügbarkeit
- Hohe Kosten am deutschen Standort
- Verfügbarkeit von Fachkräften
- Kapitalverfügbarkeit
- Sonstige